

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 70 Heller

Redaktion und Verwaltung: Prag XII, Gochova 62 - Telephon 53077 - Herausgeber: Siegfried Laub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

17. Jahrgang

Dienstag, 3. August 1937

Nr. 180

Ein faules Geschäft:

Viermächte-Pakt wieder in Sicht

Was kostet das „neue Locarno“? / Mussolini antwortet Chamberlain / Auch an Hitler ein Handschreiben?

Die letzten 48 Stunden haben die Vorgänge hinter den Kulissen der Londoner Politik, über die wir Sonntag bereits in groben Umrissen berichten konnten, in aller Deutlichkeit hervortreten lassen. Es bekräftigt sich voll und ganz, was wir über den Rundwandel der britischen Politik geschrieben und sofort nach dem Ausbruch des fernöstlichen Konflikts als dessen wahrscheinliche Folge angekündigt haben. London versucht, freie Hand in Asien zu bekommen und will sich deshalb auf jeden Fall den Mittelmeerweg und die vorderasiatischen Stellungen Englands durch eine Generalverständigung mit Italien sichern. Die Wünsche Englands sollen sich vor allem auf zwei Punkte richten:

1. Einstellung der italienischen Missionen in Libyen.
 2. Einstellung der arabischen nationalen Kundfunkpropaganda, die von dem italienischen Sender in Bari in arabischer Sprache betrieben wird. Außerdem wünscht man das Mittelmeerabkommen vom Januar auf alle noch strittigen Fragen auszubehnen.
- Dafür bietet England vor allem die Anerkennung der italienischen Herrschaft in Ostafrika. Neben dem Weg zur Aufopferung Abessinien ist man sich noch nicht ganz klar, der Wille aber ist da. Eine andere Frage ist die Zukunft Spaniens. England scheint über das Angebot des Eden-Planes zunächst nicht hinausgehen zu wollen. Italien wird aber in der spanischen Frage mehr fordern.

Zwischen Frankreich und England ist, kaum merkbar noch, aber doch auch schwer zu übersehen, bereits eine leichte Trübung der Freundschaft entstanden. Eden hat den Franzosen versichert, daß England die Interessen Frankreichs nicht opfern wolle. Aber es ist doch sehr bezeichnend, daß im selben Augenblick, da Mussolini das englische Verständigungsangebot mit Freuden aufgreift, die italienische Presse eine heftige Kampagne gegen Frankreich beginnt. Die Angriffe waren so schwer, daß Frankreich diplomatisch eingeschritten ist. Außenminister Delbos hat mit dem Vorkämpfer Cerruti, der französische Geschäftsträger Mandel mit Ciano konferiert. Die Gespräche Chamberlains mit Grandi haben eine Fortsetzung in der Aussprache des Grafen Ciano mit dem britischen Vorkämpfer Sir Eric Drummond gefunden. Es verlaute nun, daß auch Deutschland in die Verhandlungen einbezogen werden soll und daß Chamberlain auch an Hitler ein Handschreiben gerichtet habe oder richten werde. Während London in Paris beruhigt und als Lösung das neue Locarno, den alten Viermächte-Pakt anbietet, versucht Frankreich einerseits die Russen zu beschwichtigen und zur Nachgiebigkeit in der spanischen Frage zu bewegen, weil sich schon jetzt eine gemeinsame englisch-deutsch-italienische Tendenz zeigt, die Russen für das Scheitern der „Nichtintervention“ verantwortlich zu machen und Frankreich in der spanischen Frage zu isolieren.

Wenn die Mauder zwischen London einerseits, Berlin und Rom andererseits wieder so verlaufen wie noch alle ähnlichen Machinationen der letzten Jahre, so dürfte es Spätherbst werden, bis mit vielen Wenn und Aber ein neues Locarno zusammengegrünt ist. Inzwischen wird Japan, wenn China sich nicht aus eigenem Helsen kann, seine Eroberungen gefestigt haben. Sobald England dann die Hände frei hat und gegen Japan auftrumpfen wird, kann der Tanz in Europa von neuem losgehen. Diesen Illusionen zu begegnen, muß der Trug zu zerreißen und wirkliche Klarheit zu schaffen, wird jetzt vor allem die Aufgabe der Politik Frankreichs und seiner Verbündeten sein. Ein Bloß Frankreich-Rußland-Tschechoslowakei, dem sehr viele bedrohte Kleinststaaten sekundieren würden, muß stark genug sein, im Zusammenhang mit dem Locarno-Verständigen das gesamte Friedensproblem aufzulösen. England, das in den letzten Jahren immer nachgegeben hat, wenn es einen harten Willen spürte, ist im Falle einer Entschei-

dung ja doch aus Selbsterhaltungsgründen gezwungen, für Paris und gegen Rom-Berlin zu entscheiden. Da zwischen Frankreich und Italien im Grunde weniger Gegensätze bestehen als zwischen Italien und England, da Frankreich und Italien in gewissen Fragen — z. B. der österröschischen — starke gemeinsame Interessen haben, muß die britische Politik, wenn sie auf Kosten Frankreichs Geschäfte machen will, noch immer mit der Möglichkeit rechnen, daß Frankreich die Initiative ergreift und den Gegenzug einer Bloßbildung Paris-Rom-Moskau erwägt.



Neville Chamberlain

Rom. (DPA) Mussolini hat einer amtlichen Verlautbarung zufolge auf die handschriftliche Vorstufung von Chamberlain mit einem eigenhändigen Schreiben an den englischen Premierminister geantwortet, das der italienische Vorkämpfer Graf Grandi Montag nachmittags in Downingstreet überreicht hat.

Japaner gegen Franzosen

Tientsin. (Havas.) Als das Verbot erlassen wurde, daß die japanischen Truppen die internationale Brücke nicht betreten dürfen, hat ein Teil dieser Abteilungen einen Angriff gegen eine kleine französische Abteilung unternommen, welche auf Grund des Protokolls vom Jahre 1901 über die Verteidigung der ausländischen Konzessionen den Ostbahnhof bewacht. Diese kleine französische Abteilung, bestehend aus drei französischen und vier amerikanischen Soldaten, wurde von japanischen Soldaten überfallen und entwaffnet, worauf die Japaner den Gefangenen die Augen verbinden wollten. Es gelang jedoch den französischen Soldaten, sich zu befreien und sich in einem Lokal des Bahnhofs zu verbarrikadieren, worauf die Japaner einige Handgranaten warfen, durch welche ein französischer Sergeant und ein Mann schwer verwundet wurden. Die Japaner ließen die Verwundeten durch sechs Stunden ohne Hilfe und ärztliche Behandlungen und erst dann wurde der verwundete Sergeant behandelt. Die anderen französischen Truppenabteilungen konnten jener kleinen Gruppe erst am Freitag früh zu Hilfe kommen. Beim Kommando der japanischen Abteilungen wurde sofort Protest eingelegt; die Japaner behielten dessenungeachtet die den französischen Soldaten abgenommenen Waffen und Ausrüstungsstücke.

London. Das Schreiben des Ministerpräsidenten Chamberlain an den italienischen Ministerpräsidenten Mussolini wird von den führenden Montagblätter lebhaft besprochen.

„Daily Telegraph“ meldet, daß Chamberlain eine Zusammenkunft der Locarno-Mächte England, Frankreich, Deutschland und Italien im Oktober in London zustande zu bringen hoffe. Außenminister Eden sondierte bereits die Stellungnahme der deutschen Regierung und werde möglicherweise später einen persönlichen Besuch in Rom abstaten, der in dem Schreiben Chamberlains angeregt worden sei. Chamberlain habe im Kabinett die Ansicht vertreten, daß die Schwierigkeiten Europas am besten durch den Abschluß eines neuen Viermächtepaktes auf Grundlage des alten Locarno-Abkommens geregelt werden. Man hoffe, daß Freiherr von Neurath und Graf Ciano zur Teilnahme an der geplanten Konferenz nach London kommen würden. Dabei werde in London nicht übersehen, daß Graf Ciano eine Einladung nicht annehmen könnte, wenn nicht Maßnahmen für die rechtliche Anerkennung der italienischen Oberhoheit in Ostafrika getroffen seien. Aus diesem Grunde werde das Vorgehen der Völkerbundversammlung im September von größter Bedeutung sein, falls die Versammlung feststellen würde, daß Abessinien als unabhängiger Staat nicht mehr bestehe, würden die Völkerbundstaaten freie Hand haben, die neue Lage anzuerkennen. Sollte andererseits der Völkerbund sich dieser Frage wiederum entziehen, dann könne England zusammen mit anderen Staaten der Ansicht sein, daß es über die de facto-Anerkennung des italienischen Kaiserreiches nicht hinausgehen dürfe. Auf jeden Fall wünsche Chamberlain eine volle Klärung der Lage im Herbst, um ein großes Hindernis gegenüber irgend einem praktischen Fortschritt zur Befriedigung Europas zu beseitigen. Eine Antwort Mussolinis auf das Schreiben Chamberlains werde täglich erwartet. Es sei anzunehmen, daß der italienische Ministerpräsident in ermutigendem Tone antworten werde.

Auch „Morning Post“ schreibt, es bestehe kein Zweifel, daß Chamberlain eine endgültige Regelung der Frage der Anerkennung Italiens-Ostafrikas wünsche. Das Blatt vertritt jedoch die Ansicht, daß zur Zeit noch kein Plan für einen Besuch Edens in Rom bestehe.

„Daily Mail“ erklärt, je mehr sich England, Deutschland und Italien einer Vereinbarung näherten, um so besser sei es für die Sicherheit der ganzen Welt.

„Daily Mirror“ glaubt, daß Chamberlain demnächst ein ähnliches Schreiben wie an Mussolini auch an Hitler senden werde.

Aus dem Inhalt:

- Zugunglück bei Reichenberg
- Lügen über Spanienkämpfer
- Abschluß in Antwerpen
- ČSR siegt im Flugwettbewerb
- Gewerkschaftserfolg bei Mannesmann

Mehr Sachlichkeit!

Obwohl die Krise der Regierung rauh überwunden worden ist und die Minister spät aber doch ihren wohlverdienten Urlaub angetreten haben, obwohl also auch innerpolitisch Ferien eingetreten sind, findet es der „Venkov“ oder vielmehr sein freilichtiger del-Medakteur für zweckmäßig, in sonderbar gewundenen Gedankengängen mit dem linken Flügel der Regierungsmehrheit zu polemisieren. Welchen Zweck diese Polemik hat, ist nicht recht ersichtlich, vermutlich glaubt Herr del, daß er die Leser seines Blattes damit unterhält.

Der „Venkov“ beschuldigt die Linksparteien, die Linkspresse und die für diese arbeitenden Journalisten, daß das Ausland von diesen über die republikanische Partei schlecht informiert werde, was z. B. aus der „Sunday Times“, dem Blatte des englischen Außenministers, hervorgehe, welches geschrieben hatte, an der Regierungskrise sei die Agrarpartei schuld gewesen. Die Linkspresse, die betarliges von der größten Partei der Republik behauptet, von Gegensätzen in der Partei des Ministerpräsidenten spreche, und diese Nachrichten angeblich ins Ausland lanciere, schade damit dem Ansehen des Staates.

Man muß sich wirklich zwingen, ob dieser Behauptung des „Venkov“ nicht hell aufzulachen. Widen denn den rechten Flügel der Agrarpartei, zu welchem der ehemalige Ligist und Skiborn-Anhänger del gehört, wirklich lauter Unschuldslämmer, die kein Bäckerlein trüben und von denen das Ausland überhaupt nichts erfahren würde, wenn sie nicht die böse Linkspresse anschwärzen würde? Glaubst der Schreiber des Aufsatzes im „Venkov“, die Vorgänge bei der Präsidentenwahl 1935 sind für Europa außerhalb unserer Grenzpfähle ein tiefes Geheimnis geblieben? Hat es damals nicht tiefgreifende Gegensätze in der größten Partei der Republik gegeben? Hat damals die Partei in schicksalsschwerer Stunde den Staat geführt oder hat sie nicht vielmehr ein Bild der Parteilichkeit und Führerlosigkeit geboten — während die Linke einmütig, geschlossen und entschlossen war? Wenn die Gegensätze in der Agrarpartei festgestellt und in der Presse besprochen werden, wird dadurch einer Taise die Rechnung getragen, die für das politische Leben dieses Landes nicht unwichtig ist, und die auch für das Ausland kein Geheimnis bleiben kann. Ist es den Agrariern unangenehm, daß im Auslande über die Verhältnisse in ihrer Partei gesprochen und geschrieben wird, dann mögen sie im eigenen Hause Ordnung machen, statt die andern für die Unordnung verantwortlich zu machen.

Noch scheinheiliger und unangebrachter ist die Behauptung des „Venkov“, es schade dem Staate, wenn man zu viel über die Verhältnisse in der republikanischen Partei spreche. Die tschechoslowakischen Agrarier könnten den Patriotismus, den sie da predigen, viel mehr erweisen, wenn ihre Presse, voran ihr Hauptblatt, in allen Fragen, besonders aber in jenen der Außenpolitik mehr Disziplin, Selbstzucht und staatsmännlichen Sinn bewahrte. Man erinnere sich doch an die Kampagne, welche der „Venkov“ seinerzeit gegen die offizielle Außenpolitik der Koalition, von der die tschechoslowakischen Agrarier ein Teil sind und zu deren geistiger Führung sie kraft ihrer Stärke berufen wären, inszeniert haben. Da hat Herr del, der plötzlich so viel Sorge um das Ansehen des Staates im Auslande hat, nicht daran gedacht, welche Wirkung diese seinerzeitigen Polemiken im Auslande und insbesondere bei den Freunden und Verbündeten der Republik hervorgerufen haben. Mühte nicht das Vertrauen unserer Freunde in die Bündnispolitik der Tschechoslowakei erschüttert werden, wenn die größte Partei der Republik, die Partei, welcher der Regierungsdies angehört, eine andere Außenpolitik empfiehlt und — mehr demonstrativ als sachlich begründet — eine Annäherung an unsere Nachbarn fordert, wo doch die gesamte Koalition keinen schließlichen Wunsch hat als Frieden und Verständigung mit allen? Wenn also der „Venkov“ von den Linksparteien verlangt, man dürfe im Auslande über die Agrarpartei nicht ein Gerbenstücken sagen, muß diese große Partei zuerst selbst Disziplin in den Fragen der Außenpolitik üben und vor allem ihre Presse zügeln, die nur allzu oft freilichtiger und von einer Undiszipliniertheit ist, die ihr viel von dem Ansehen nimmt, welches das Hauptblatt der größten Regierungspartei als Organ des Ministerpräsidenten sonst genießen müßte.

Zur richtigen Zeit hat in dieser Atmosphäre zweifellos, kleinlichen Streites der Vorstehende der tschechischen Sozialdemokratie Abg. S a m p l im sonntägigen „Právo lidu“ das richtige Wort gesagt. Er meint da:

Nach Jahren kriegerischer Leiden und wirtschaftlicher Not kam die Zeit der sittlichen Veredlung der Welt. Das einfache Volk, dem die Diplomatie in der Vergangenheit immer etwas Geheimnisvolles war, welches insbesondere seit den Worten Wilsons die hohe Politik weniger abstrakt zu beurteilen begann, und geglaubt hat, daß so wie im bürgerlichen Leben auch in der Diplomatie die Grundzüge der Wahrheitsliebe und Gerechtigkeit in Geltung bleiben müssen, ist in diesen Glauben tief erschüttert. Es glaubt zum Schluß nicht einmal dort, wo der Glaube berechtigt und im Interesse der Erhaltung der Ordnung und des Staates notwendig ist. Das sind unserer Meinung nach schwere moralische Verluste, mit denen die Welt lange kämpfen wird und deren Folgen auch die Völker in ihrer Innenpolitik spüren werden. Auf der Unwahrheit läßt sich nichts aufbauen.

Nicht kleinliche Polemik, sondern Sachlichkeit und Wahrhaftigkeit ist das Erfordernis der Zusammenarbeit in der Koalition, denn „auf der Unwahrheit läßt sich nichts aufbauen“. Es ist Zeit, daß einige extrem rechts eingestellte Persönlichkeiten in der tschechischen Agrarpartei und insbesondere im „Benkov“ dies erkennen, sonst werden sie sich statt der Vorbeeren, die sie erhoffen, eine Schlappe nach der andern holen. Die sozialistischen Parteien der Koalition haben kein Interesse an einem Partner, dessen Reihen zerfallen sind, sie wünschen zielbewusste, klare, disziplinierte, ehrliche, sachliche Mitarbeiter.

Rascheres Tempo notwendig
Aktivistische Landeskonferenz
in Olmüt

Sonntag, den 1. August 1937, waren in Olmüt die Vertreter der tschechisch-schlesischen Bezirksstellen der deutschen aktivistischen Parteien zu einer Arbeitstagung versammelt. In Vertretung der Zentralstelle der deutschen aktivistischen Parteien, welche die Konferenz einberufen hatte, nahmen an der Tagung Dr. Pruscha und Sekretär Willi Wanka teil. Die Beratungen selbst fanden unter dem Vorsitz Dr. Zieglers, Neutitschke, Abg. Rudolf Zischla, Sternberg und Prof. Franz Stowitzschels, Nömerstadt statt. Der Sekretär der Zentralstelle erstattete zunächst ein Referat über die bisherigen Erfahrungen bei der Durchführung der Regierungsbeschlüsse vom 18. Februar d. J., er berichtet eingehend über die Bestrebungen der Zentralstelle, das mit der Födervereinbarung begonnene Werk weiter auszubauen, und behandelte sodann die Aufgaben der Bezirksstellen. Diesem Bericht folgte eine sehr rege Aussprache, die viele wertvolle Gesichtspunkte für die weitere Gestaltung der aktivistischen Zusammenarbeit erbrachte. Die Konferenz billigte die bisherige Arbeit der Zentralstelle und setzte einmütig die weiteren Arbeitsmethoden fest. Nach Abschluß dieser erfolgreich verlaufenen Tagung wurde nachstehende Entscheidung angenommen:

„Die Sonntag, den 1. August d. J., in Olmüt versammelten Vertreter der Bezirksstellen der deutschen aktivistischen Parteien in Währens-Schlesien haben in mehrstündigen Beratungen ein-

gehend die bisherigen Erfahrungen bei der Durchführung der Regierungsbeschlüsse vom 18. Februar 1937 erörtert und einmütig ihre weitestreichenden Arbeitsmethoden bestimmt. Die Konferenz anerkannte die Tatsache, daß sich die Regierungsbeschlüsse vom 18. Februar in einzelnen Gebieten bereits günstig auswirkten. Die Konferenz hält es aber auch für ihre Pflicht, die Regierung darauf aufmerksam zu machen, daß noch viele Fragen, welche mit der Durchführung der Grundzüge einer gerechten Minderheitenpolitik zusammenhängen, einer Regelung bedürfen. Vor allem ist es notwendig, daß die Regierung alle beschleunigten Anstalten dahin befehrt, daß bei der Durchführung der Regierungsbeschlüsse vom 18. Februar 1937 ein rascheres Tempo eingeschlagen werden muß, um diese zum Wohle des Staates wirksam zu machen.“

Ausmusterung der jungen Offiziere. Sonntag fand die 18. feierliche Ausmusterung der Absolventen der Militärakademie in Mähr. Weichkirchen zu Berufsoffizieren unter Beteiligung des Vertreters des Nationalverteidigungsministers, Armeegeneral Strych, der Generalität, von Mitgliedern der beiden Häuser der Nationalversammlung, der Repräsentanten der staatlichen und autonomen Behörden usw. statt. Nach der Abnahme der Parade der Absolventen durch den Generalinspektor der tschechoslowakischen Wehrmacht wurde an die Fahnen der Akademie eine vom 20. Bezirk der Arbeiter-Turnvereinigung gespendete Schleiße angeheftet. Im Namen des Ministers für Nationalverteidigung grüßte der Generalinspektor der Wehrmacht, Armeegeneral Strych, die neuen Offiziere. Er sagte u. a.: Die Armee ist ein Bestandteil des ganzen Volkes, seien wir daher loyal zu jedem ohne Rücksicht auf die Unterschiede der Religion, der Nationalität und der Bildung. Nur durch gemeinsame Arbeit werden wir die Freiheit der Nation erhalten. Die Soldaten wissen, daß sich die Nation auf die Armee verläßt und deshalb müssen sie auch stark und vorbereitet sein. Unsere Offiziere müssen Sinn für Ehre, Mut, Ehrlichkeit und Loyalität, Eigenschaften eines wahren Mannes haben. Die Legionäre waren Träger aller hervorragenden Eigenschaften des guten Soldaten. Folget dem Beispiel unseres ersten Präsidenten-Generals und unseres gegenwärtigen Präsidenten, die leuchtenden Beispiele aufopfernder, uneigennütziger, ganz dem Volke gewidmeter Arbeit sind.

Der neunte Weltkongreß der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit wurde am Mittwochabend zum Sonntag abgeschlossen. Zu Beginn der letzten Kongreßsitzung wurde nach längerer Debatte eine Erklärung der Amerikanerin Decker über die Neutralität grundsätzlich angenommen, die die Exekutive nach eigenem Ermessen ergänzen oder abändern wird. Hierauf wurden kurze Berichte der nationalen Sektionen über die politische und wirtschaftliche Entwicklung in den einzelnen Ländern seit der im heurigen Frühjahr stattgefundenen Tagung der Exekutive in Brügge erstattet. Sonntag vormittags fand auf dem Kurplatz eine öffentliche Versammlung statt, in der die Delegierten der auf dem Kongreß vertretenen Länder unter großer Beteiligung des Publikums über das Thema „Die Frauen, der Frieden und die Freiheit“ sprachen.

Abschluß in Antwerpen
Siege der Tschechoslowakei

Antwerpen. (Tsch. P.-B.) Die dritte internationale Arbeiter-Olympiade in Antwerpen erreichte am Sonntag ihren Höhepunkt. Das Samstag-Programm, das mit Sport- und Turnwettbewerben ausgefüllt war, wurde am Abend mit einer Festgala im Sportpalast vor ausverkauftem Haus abgeschlossen. Es wirkten über 500 Personen und ein großes symphonisches Orchester unter Leitung des Orchesterchefs des belgischen Rundfunks mit. Nach Beendigung der Szene wurde vom Sportpalast ein Fackelzug durch die Straßen von Antwerpen zu dem festlich beleuchteten Platz vor dem Rathaus veranstaltet, an dem über 15.000 Personen teilnahmen.

Der Sonntag, der Haupttag der dritten Arbeiter-Olympiade, stand im Zeichen eines absoluten Sieges der Tschechoslowakei. Am Vormittag wurde ein Festzug der Nationen veranstaltet. Der Zug formierte sich in den Straßen von den Antwerpener Park, von wo er über die Avenue de France zur Staatsoper marschierte, wo sich auf einer Tribüne die führenden Persönlichkeiten der belgischen politischen Kreise und hervorragende ausländische Persönlichkeiten versammelt hatten, so u. a. der Präsident des belgischen Abgeordnetenhauses und Bürgermeister der Stadt Antwerpen Camil Huymans, die belgischen Minister Spaal, Verlot, Wankers und Ansele, der norwegische Justizminister Trygve u. v. a. Den Zug eröffnete die amerikanische Delegation, es folgten in alphabetischer Reihenfolge Dänemark, England, Finnland, Frankreich, Ungarn, Palästina, Sowjetrußland, die Schweiz, Spanien, die Tschechoslowakei, Lettland, Deutschland, Oesterreich und Belgien. Die tschechoslowakischen Sportler und Turner, insgesamt etwa 2000, marschierten hinter der Staatsflagge, deren Ehrenbegleitung Schüler, Nachwuchs und Mitglieder bildeten. Der Zug der Tschechoslowaken rief ungezählte Aufmerksamkeiten hervor und wurde überall in den Straßen begeistert begrüßt. An dem Umzug nahmen 25.000 Arbeiterturner teil.

Am Sonntag nachmittag fand im großen Stadion der Stadt Antwerpen das öffentliche Auftreten der Turner und Sportler statt. Vor 55.000 Zuschauern traten zunächst etwa 800 Frauen und dann die Männer zu Freiübungen an. Der gelungenste Programmpunkt des Nachmittags war das Auftreten der Tschechoslowakei. Gegen Schluß des Haupttages der Olympiade trat noch einige Nationen zu Freiübungen und zu Geräteübungen an. Ferner fand das Finale in den Sportwettbewerben und der Fußball-Endkampf Sowjetrußland-Norwegen statt.

Antwerpen. (Eigenbericht.) Die III. Arbeiter-Olympiade gehört nun der Vergangenheit an. Vier Tage lang kämpfte und spielte die Arbeiterjugend aus 17 Staaten um die Palme des Sieges und die olympische Ehre ihres Landesverbandes. Sportler und Sportlerinnen aus dem hohen Norden — aus Finnland, Norwegen usw. — machen ihre Kräfte mit jenen aus dem Süden — Palästina, Spanien — und den übrigen Staaten von Mittel-, West- und Osteuropa. Antwerpen zeigte sich als würdige Nachfolgerin der früheren Olympia-Stätten von Frankfurt a. M. und Wien. Die Bevölkerung und die Stadtverwaltung zeigten sich als ausgezeichnete Gastgeber und der belgische Bruderverband hatte keine

Mittel und Mühe gespart, um all den vielen tausenden Sportlern den Aufenthalt so angenehm als nur möglich zu machen. Der Eröffnungstag sah schon vom frühen Morgen an die Sportler und Sportlerinnen aller Sparten in eifriger Tätigkeit und am Abend folgte im vollen Stadion der Aufmarsch der Nationen. Kräftige, junge Menschen in schmucker Dreh, angeführt von der amerikanischen Delegation, marschierten auf. Jedes Land und jede Nation wurde mit starkem Beifall und jubelnd begrüßt; besonders die spanische und russische. Müller, Debliegere und Dr. Deutsch hielten begeistert aufgenommene Ansprachen. Der Abschluß bildete hierauf das Defilee der Wettkämpfer und Wettkämpferinnen auf der Aischenbahn. Die III. Arbeiter-Olympiade war damit offiziell eröffnet. Der zweite Tag stand in seinen sportlichen und turnerischen Ergebnissen und Leistungen dem vorhergehenden nicht nach. Ob auf der Aischenbahn, ob im Schwimmstadion oder im Sportpalast, überall gab es schöne und spannende Kämpfe, die teilweise aus Vorentscheidungen und zum Teil auch aus Schlusskämpfen bestanden.

Einen schönen und ehrenvollen Erfolg hat unser Klub durch den Aufsteher John im Turn- und Kunstturnen errungen. John hat überaus erstklassige Leistungen und sein erster Platz sowie der Olympiasieger-Titel sind die gebührende Anerkennung gewesen.

In der Leichtathletik konnte sich der Klub immerhin behaupten; das Fußballturnier brachte ebenfalls beachtenswerte Ergebnisse, doch zeigt sich hier die Ueberlegenheit der Norweger und besonders der Russen. Das Radfahrereiam, welches das 60 Kilometer-Mannschaftsrennen mit bestritt, kam durch Defekte und unsporrliches Verhalten der holländischen Rennfahrer um einen Achtungserfolg.

Einen weiteren Erfolg errangen die Klub-Turnerinnen, welche sich beim Geräterturnen hinter Rußland und die Schweiz placierten.

Eine Ausländer-Akademie am Abend beschloß den zweiten Tag. Diese Feierstunde wurde eingeleitet durch eine Trauerkundgebung aus Anlaß des Autounfalls, das Klub-Union-Mitglieder betroffen hatte. Nach der „Egmont“-Overtüre gelangten körperbildende Übungen der Finnen, Dänen und der DZJ zur Aufführung. Großer Beifall wurde dem Klub-Bundesmeister Kofen im Zweier-Kunstfahren gezollt.

Wir lassen nun die Ergebnisse aus der Leichtathletik und dem Fußballturnier folgen. Die übrigen Ergebnisse tragen wir in den folgenden Nummern nach, wobei wir uns vorbehalten, auch speziell auf Ergebnisse und Leistungen der Klub-Sportler hinzuweisen, wenngleich sie unter den vier Erstplacierten nicht zu finden sind.

Finnlands Ueberlegenheit
in der Leichtathletik

Sportler:
100 Meter: 1. Savolainen, Finnland 10,9 Sek.; 2. Kolokiti, Rußland 11 Sek.; 3. Danfen, Norwegen 11,4 Sek. — 200 Meter: 1. Jullko, Rußland 22,9 Sek.; 2. Savolainen, Finnland 23,6 Sek.; 3. Adam, Frankreich 23,8 Sek. — 400 Meter: 1. Svare, Norwegen 51,8 Sek.; 2. Jaki, Frankreich 52,5 Sek.; 3. Larsen, Norwegen, um Brustbreite. — 800 Meter: 1. Nobigon, Frankreich 2:00,3 Min.; 2. Partmarco, Spanien 2:00,8 Min.; 3. Kolin, Tschechoslowakei-DZJ 2:01,2 Min., neuer DZJ-Rekord. — 1500 Meter: 1. Salmi, Finnland 4:10,1 Min.; 2. Hellen, Finnland 4:11 Min.; 3. Vorreson,

Der Wecker casselt
Roman von L Pringsheim

Man sprach familiär zueinander, renommierte mit Sachkenntnis und gab gute Ratschläge. Jeder wegen Schüchternheit des Fandes Abgewiesene versuchte nochmals sein Heil beim Schämmeister, aber er ließ sich auf nichts ein. „Der Nächste, bitte!“

Die Abgewiesenen sahen furchtbar enttäuscht oder zum Teil verzweifelt aus. Nur ganz Junge lachten, denn wenn sie verfehlten, geschah es öfters eines Vergnügens als um des täglichen Brotes willen. Eithers Herz klopfte hörbar, und sie hielt den letzten Rest ihres Schmuckes, ein kleines goldenes Medaillon und ihren Ehering, fest in der Hand. Sie traute Wert nicht mehr ein edles goldenes Medaillon zu. Aber der Beamte unterließ es genau, trachte mit einer Felle, sah durch die Lupe, dann fragte er nach einem kurzen forschenden Blick auf dieses blasse Weisen mit dem Windel auf dem Arm: „Wieviel wollen Sie haben?“ Eithers nannte etwas mehr, als der Preis der Fahrkarte nach Berlin ihr erinnerlich war und erhielt es anstandslos. Sie war so schwach vor Aufregung, daß sie sich auf die Bank setzte, wo man ihr freundlich Platz machte. Eine noch jüngere, zahllose Frau fragte: „Wie alt ist das Kind? Sie wären auch froh, es wäre nicht auf der Welt — was? Aber was will man machen?“ „Ja, ja —“ sagte der Dienstmann. „Kinder sind rader da, als der Reichtum.“ Eine alte Frau lachte: „Die Männer müssen doch immer ihr Vergnügen haben, und die Weiber haben die Saht.“ Eine aufgedrehte Vermittlerin meinte sachverständig: Das Kind erstickt Ihnen ja, wenn

Sie es so zudecken!“ Aus Angst, vor Entdeckung und Vereitelung ihrer Absicht überwand Eithers ihren Schwächeanfall, erhob sich, grüßte leise und verschwand. Sie erreichte eine Straßenbahn zum Bahnhof, und löste die Fahrkarte nach Berlin. Ihren Paß hatte sie bei sich. In zwei Stunden ging der Zug, den sie, mit der Kleinen Leiche fest an die Brust gepreßt, bestieg. Es war abends, niemand schaute auf das zugebedeete Baby, welches scheinbar so fest schlief. Sie atmete erst auf, als sie die Grenze hinter sich hatte. Die Wirtensenden schliefen, und der Grenzbeamte hatte sich höflich zu dem hübschen blassen Frauenweesen mit dem schlafenden Baby bemommen. Man fragte sie nur mehrmals, ob sie gar kein Gepäck habe, aber auch da wußte sie eine Antwort: „Mein Mann ist mit den Koffern vorausgefahren.“ Und sie erreichte Berlin im kühlen nassen Morgengrauen.

Frau Hardt ging die Treppen hinauf (der Lift war nur für die „besseren“ Wohnungsinhaber), da hörte sie klopfen und blieb stehen. Das kam von der Tür des jungen Ehepaars. Sie ging hin und hörte Berit rufende Stimme; sie eilte zu Portiers, den Dietrich holen, erhielt aber dafür die abgegebenen Schlüssel und öffnete. Sie wollte soeben ahnungslos lachend die Befreierin mimen, aber als sie Wert anfah, erkor das Lachen, und sie erriet, ein Unglück. Die Leere des Zimmers, der arme kleine Wächstorf sprachen deutlich. Wert sagte nichts. Er empfand nur Erlösung über die endlich geöffnete Tür, die ihn aus seiner beinahe lächerlichen Lage befreite. Auch spürte er das Bedürfnis nach einer Zigarette. Ihm war ganz übel. Er bat Frau Hardt vorauszugehen, da ihm schlecht sei. Eine Etage tiefer mußte er sich einen Augenblick am Treppengelände festhalten. Gerade entstieg dem Lift eine größere Gesellschaft von Damen. Die Dorechana hatte den berühmten Gast tatsächlich eingefangen und in ihrem eigenen Wagen zum „Rout“ abgeholt. Einige Anwesende mit großen Hornbrillen umschwärzten sowohl die

Dorechana als die noch berühmtere. Man fühlte sich enorm wichtig. Der Gast selber machte einen sehr beschreibenden Eindruck und war sichtlich unangenehm berührt durch diese Ueberrumpelung, die sie aber als total Fremde nicht hatte vermeiden können. Ihre Schlichtheit wirkte seltsam in dieser Umgebung, in welche sie sichtlich nicht hineinpakte. Plötzlich weiteten sich ihre forschenden Augen und blieben an Wert haften, welcher sich noch immer am Treppengeländer festhielt und dessen hundertfaches Gemd vom schmalen, verzweifelten, blaffen Gesicht traurig abstrah. Die berühmte Frau erkannte sofort an seiner Haltung, daß da etwas Ungeöhnliches vorlag.

Und ohne sich um die schwebende Damenmenge zu kümmern, ging sie plötzlich zielficher auf Wert los: „Kann ich etwas für Sie tun?“, fragte sie hilfsreich in ihrem gedrohenen Deutsch. Sie legte alle Wärme und Stärke ihres sicheren Gefühles auf das Wortchen „tun“. Der schmale, kleine Aehstet war so aus der Bahn geschleudert, daß er wie ein Ertrinkender auf die eigentlich unscheinbare Dame starrte und „ja“ sagte. Dann verbeugte er sich plötzlich und sprach seinen Namen laut und deutlich aus. Die Schriftstellerin kannte den Namen und schien überrascht.

Währenddessen hatte die Dorechana die Situation sofort erfasst, sie stürzte wie ein Habicht auf die kleine Gruppe, tat ungeheuer bekannt mit dem ihr völlig fremden Wert, flüsterte laut dem berühmten Gast zu, daß er ein verarmter Schriftsteller von besserer Familie sei und lud mit weit ausholender Gebärde beide in ihre Wohnung. An der Eingangstüre standen die dienstbeflissenen, auf englisch verkleideten Dienstmädchen, die sonstigen Eingeladenen warteten respektvoll ab. Aber dann geschah das Unerwartete: der Gast erklärte plötzlich dominierend: „Ich sehe, daß dieser junge Mann allein sein will, Aussprache mit mir und Hilfe braucht. Ich werde ihn in mein Hotel mitnehmen und ich bitte, mich zu entschuldigen, und mir einen Wagen zu bestellen!“

Es war kein Widerspruch möglich. Die Dorechana sah grünlich blau aus mit toten Wulffedeln. Ihr Lächeln wirkte trafenhaft, aber sie beherrschte sich, da sie einer Macht gegenüberstand, welcher sie in keinerlei Form gewachsen war.

Ihr ganzer kunstvoller Effektbau drohte zu tanzen, und das durfte nicht sein. Mit forciertem Stimme wandte sie sich an ihre Getreuen: „Bitte, meine Damen, wir werden dennoch unseren lieben Gast feiern, wenn er sich auch wieder in gewohnter Güte charitativen Zwecken widmet.“ Und sich zur Gruppe Wert und seiner so plötzlich aufgetauchten Beschützerin wendend: „Ich hoffe, Sie nachher bei mir zu sehen, Liebste, Verehrteste! Und Sie, lieber junger Freund, sollen sich bei mir wie zu Hause fühlen, Sie können zu jeder Zeit auf mich rechnen!“

Ein kurzes verächtliches Aufschauen ertönte von der unteren Treppe, so daß alle sich erschreckt umschauen. Unten hatte Frau Hardt in echt weiblicher, begreiflicher Neugierde den Vorgang belauscht. Dann ging sie würdevoll und langsam auf Wert zu: „Das ist eine andere Sprache als heute vormittags, als ich für Sie an dieser Stelle um Hilfe bat.“ Die Dorechana schloß eilig ihre Wohnungstür. Wert aber stolperte fast willenlos mit dem Gast die Treppe herunter, nachdem Frau Hardt noch einen Blick des vollen Einverständnisses mit seiner Beschützerin ausgetauscht hatte: ein Blick des plöblichen gefühlsmäßigen Verstehens, wie er nur Frauen eigen ist.

Dr. Glaser betrat reiflos glücklich das freundliche Zimmer von Mirza, die ihn verließ und doch besangen hat, es sich bequem zu machen und auf Tee zu warten. Dann hantierte sie mit plöblich freudig beschwingten Bewegungen herum, die nichts mit ihrer sonstigen Apathie zu tun hatten.

(Fortsetzung folgt.)

Norwegen 4:11.8 Min.; 4. J. Znamenst, Rußland 4:11.5 Min. — 10.000 Meter: 1. Tiffanen, Finnland 31:21.6 Min., 2. Peltomaki, Finnland 32:10.9 Min.; 3. Naume, Spanien 32:11.3 Min. — 110 Meter Hürden: 1. Leskinen, Finnland 16 Sek.; 2. Blaser, Schweiz 16.6 Sek.; 3. Szegbinovskij, Tschechoslowakei-DDY, um Brustbreite. — 400 Meter Hürden: 1. Kruter, Schweiz 57.7 Sek.; 2. Kirca, Finnland 58.8 Sek.; 3. Hellios, Finnland 58.9 Sek. — Hochsprung: 1. Willanin, Norwegen 1.85 Meter; 2. Lehtinen, Finnland 1.82.5 Meter, 3. Kieppe, Norwegen 1.80 Meter; 4. Kitzel, Tschechoslowakei-DDY 1.75 Meter. — Weitsprung: 1. Lehtonen, Finnland 7.12 Meter; 2. Koskoinen, Rußland 6.80 Meter; 3. Kartu, Finnland 6.83 Meter. — Stabhoch: 1. Ojotin, Rußland 4.20 Meter, 2. Martelius, Finnland 3.80 Meter; 3. Salmi, Finnland 3.40 Meter; 4. Paraf, Tschechoslowakei-DDY 3.20 Meter. — Dreisprung: 1. Tammi, Finnland 14.22 Meter; 2. Lehtonen, Finnland 13.96 Meter; 3. Kartu, Finnland 13.76 Meter. — Speer: 1. Kuonen, Finnland 64.86 Meter, 2. Kautavaara, Finnland 63.92 Meter; 3. Mattila, Finnland 59.50 Meter. — Diskus: 1. Ljajob, Rußland 44.80 Meter; 2. Kieppe, Norwegen 42.55 Meter; 3. Sellin, Finnland 40.99 Meter. — Kugel: 1. Ello, Finnland 14.68 Meter; 2. Ljajob, Rußland 14.42 Meter; 3. Saanen, Finnland 13.72 Meter. — 10 Kilometer Gehen: 1. Guat, Frankreich 51:28.3 Min.; 2. Jakobson, Norwegen 51:56.2 Min. — Eisenbahnball: 1. Ujaf, Rußland 58.18 Meter; 2. Ulgensen, Norwegen 48.62 Meter; 3. Storli, Tschechoslowakei-DDY 45.70 Meter. — 4x400 Meter: 1. Norwegen 3:33.2 Min.; 2. Finnland 3:35.2 Min.; 3. Frankreich 3:42.2 Min.; 4. Tschechoslowakei-DDY 3:49.8 Min. — Schwedenstaffel: 1. Norwegen 2:02.8 Min.; 2. Frankreich 2:04.9 Min.; 3. Schweiz 2:09.2 Min.; 4. Tschechoslowakei-DDY 2:13.6 Min. — Hindernislauf: 1. Kieppe, Norwegen 29.43; 2. Arnes, Finnland 29.42; 3. Lehto, Finnland 29.37; 4. Osmancic, Tschechoslowakei-DDY 29.26; 5. Breite, Tschechoslowakei-DDY 29.10 Punkte. — Zehnkampf: 1. Ullmann, Schweiz 6089 Punkte; 2. Diermin, Rußland 5937 Punkte.

Sportlerinnen:

100 Meter: 1. Hertweil, Holland 14. Sek.; 2. Boulanger, Frankreich 14.1 Sek.; 3. Rajtova, Tschechoslowakei-DDY 14.4 Sek. — 200 Meter: 1. Korget, Frankreich 28.6 Sek.; 2. Herberger, Holland 29 Sek.; 3. Boulanger, Frankreich 29.6 Sek. — Speer: 1. Polotova, Tschechoslowakei-DDY 33.72 Meter; 2. Schramm, Schweiz 31.46 Meter; 3. Gausficki, Schweiz 31.42 Meter. — Diskus: 1. Lijstaja 41.45, 2. Puncov 39.85, 3. Kirstja 36.44 Meter; sämtliche Rußland. — Weitsprung: 1. Karpitschova, Rußland 5.43, 2. Tzowa, Rußland 5.42, 3. Osolina, Dänen 4.74, 4. Rajtova, Tschechoslowakei-DDY 4.45 Meter. — Dreikampf: 1. Ljibijaca, Rußland 1383, 2. Karpovitschova, Rußland 1198, 3. Rajtova, Tschechoslowakei-DDY 846 Punkte.

Das Olympia-Fußballturnier

brachte nachstehende Ergebnisse: Schweiz gegen Finnland 2:2 (2:0, 2:2), Norwegen gegen Palästina 7:1 (6:1), Frankreich gegen England 3:0 (2:0), Rußland gegen Dänemark 3:0 (3:0), Tschechoslowakei-Aus gegen Holland 5:2 (3:1), Norwegen gegen Schweiz 5:0 (4:0), Spanien gegen Belgien 2:0 (1:0), Tschechoslowakei-Aus gegen Norwegen 1:3, Rußland gegen Spanien 2:1, Norwegen gegen Rußland 0:2. Da Polen und Ungarn keine Austritte-Erlaubnis erhielten, fielen ihre Spiele aus. Sieger des Turniers wurde Rußland, das wohl die beste von allen Mannschaften darstellte.

Die Olympia-Fußballmannschaft der Aus-Union trägt heute Dienstag auf ihrer Mission von Antwerpen ein Spiel in Fischen-Rarlsbad aus.

Die Kanonen schweigen im Niemandsland

Madrid. (Gavas.) Die Kriegsoperationen im Frontabschnitt bei Brunete sind eingestellt worden. Das republikanische Hauptquartier versichert, daß die Republikaner in den letzten Tagen die Angriffe des Feindes an einigen Stellen abgefangen haben. Die Umgebung des Dorfes Brunete ist zu einem „Niemandsland“ geworden.

Südlich des Tajo-Flusses unternahmen Abteilungen der Regierungstruppen einen plötzlichen Angriff auf Naval Villare Deixon und eroberten zwei Schützengrabenslinien. Die Aufständischen wurden überfallen und fielen nur schwachen Widerstand entgegen. Ihre Verluste waren sehr bedeutend. Die Regierungstruppen haben den Flugplatz in Leon bombardiert und zwölf Flugzeuge zerstört. Auf dem Flugplatz in der Nähe von Salamanca haben die Regierungstruppen einen Brand verursacht.

Spanien plant einen Vorstoß in Genf

Valencia. (Gavas.) Der Ministerrat, der Sonntag elf volle Stunden tagte, beschäftigte sich mit der Sitzung des Völkerbundes, die am 10. September zusammentritt. Es wurde beschlossen, zu dieser Sitzung eine Delegation mit dem Ministerpräsidenten Negrin an der Spitze zu entsenden. Als Mitglieder der Delegation wurden bestimmt: Alvarez del Vayo, Giral, der Londoner Botschafter Morato, der Brauer Gesandte Jimenez de Asua und der Moskauer Botschafter Pasoua. Die Delegation wird vom Völkerbunde mit aller Energie Sanktionen gemäß dem Pakt über den Angreifer und das Einschreiten gegen die Invasion fremder Militärabteilungen auf spanischem Gebiete fordern.

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Zugsunglück bei Reichenberg 30 Verletzte

Reichenberg. Sonntag abends um 6 Uhr ereignete sich auf der Strecke Reichenberg-Friedland ein Zugsunglück. Der gegen Reichenberg fahrende Personenzug 1127 hatte eine Nachschublokomotive, die vor der Fahrt nach Raspenau abgekuppelt worden war, aber hinter dem Zug herfuhr. Vor der Station Raspenau erhielt der Zug ein Haltesignal und bremste ab. Das Haltesignal wurde von der nachfolgenden Lokomotive zu spät bemerkt und sie stieß infolgedessen auf den Zug auf. Durch den Anprall der Lokomotive wurden die letzten drei Wagen des Zuges zertrümmert. Glücklicherweise befanden sich in diesen Wagen keine Passagiere. Die besetzten Waggons wurden nicht beschädigt, doch wurden durch den heftigen Aufprall beim Zusammenstoß einige Reisende durch herabfallende Gepäckstücke und durch Anstoßen an harte Gegenstände verletzt. Bei 28 Reisenden sind die Verletzungen leichter Natur. Schwer verletzt wurden Marie Demeter aus Karolinenthal bei Haindorf (Nervenschock) und Marie Schulz aus Friedland (Duchschungen am Bein). Der Zugverkehr war auf der Strecke bis 2.15 Uhr morgens gestört, die Reisenden mußten umsteigen. — Die Staatsbahndirektion Königgrätz hat die Untersuchung eingeleitet.

Die „Rote Fahne“ lügt über Spanien-Kämpfer

Die „Rote Fahne“ veröffentlichte in ihrer Ausgabe vom 24. August, unter der Überschrift „Ein Bezirksführer der R.B. in Spanien“ einen Bericht, in dem angebliche Versicherungen des in Spanien befindlichen R.B.-Funktionär Brech aus Bodenbach wiedergegeben werden. Brech soll nach der „Roten Fahne“ gesagt haben:

„... Genosse Kern, der vor einer Woche mit einer Delegation der Sozialistischen Jugendinternationale hier in Spanien war, hat diese Einheit mit eigenen Augen gesehen. Ich hoffe, daß man sich darnach richten wird...“

Die Einheit der spanischen Jugendbewegung — jene der Parteien ist noch lange nicht verwickelt — wurde von der Delegation der Jugendinternationale zur Kenntnis genommen und wird von der Sozialistischen Jugendinternationale überhaupt als zurechnungsfähig erachtet. Brech aber hat mir gegenüber die Methoden der kommunistischen Einheitsfrontpropaganda in der Tschechoslowakei verurteilt und sich zur Politik der sudetendeutschen Sozialdemokratie zumißend geäußert. Wie wir ihn kennen, hat er nicht eine Woche später dem Helmut Legler zuliebe — so heißt der Berichtstatter der „Roten Fahne“ — das Gegenteil gesagt. Viel mehr ist anzunehmen, daß die „Rote Fahne“ und ihre Mitarbeiter struppellos genug sind, aus dem Helmdium der Sozialdemokraten, denen die Sache der spanischen Völker, nicht aber jene der Stalinisten heilig ist, politisches Kapital zu schlagen. Karl Kern.

Zwei sozialdemokratische Kundgebungen im Kreis Reichenberg

Samstag und Sonntag hielt die Bezirksorganisation Reichenberg der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei einen Bezirksarbeitertag ab. Bei der Spanienfeier am Samstag abends waren bereits viele hunderte Teilnehmer vereinigt. Zu ihnen sprach Karl Kern, der ein Gelübnis der spanischen Freiheitskämpfer überbrachte und ihren Helmdium schilderte. Nach der Ansprache wurden die neuen R.B.-Männer angelobt, dann trug die G. eine Folge von Liedern und Gedichten vor, die den Freiheitskampf in Spanien feierten. Sonntag mittags bewegte sich durch die Straßen Reichenbergs ein ansehnlicher Festzug auf das Solofstadium in Ober-Rosenthal. Dort sprachen der Bezirksvertrauensmann Frengel, der Vertreter der Jugendorganisation Ludwig Löwit und der Kreisvertrauensmann Wilhelm Weigel zu den Gefährten. Dann übergab im Auftrag der Frauenbezirksorganisation Reichenberg Hilde Mäcoun der R.B. eine Fahne. Es folgten tumenschwere Darbietungen. Der Bezirksarbeitertag war ein voller Erfolg.

Einen ebenso erfreulichen Verlauf nahm das Freundschaftstreffen, das die Bezirksorganisation Gablonz, Tausenau und der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei am Sonntag beim Naturfreundehaus auf der Königshöhe abhielt. Viele hunderte Teilnehmer waren am Nachmittag bei einer Kundgebung für Spanien versammelt, in der Karl Kern sprach. Die Vorfürungen der R.B. und der Turner ergänzten das Nachmittagprogramm. Bis in die späten Abendstunden währte das gefellige Beisammensein der Teilnehmer.

Ein Fest der Arbeitersänger

Die Gawe Karlsbad-Fischern, Falkenau und Komotau des Verbandes der Deutschen Arbeiter-Gesangvereine veranstalteten Samstag und Sonntag in Karlsbad ein großes Kreisfest.

Sonntag vormittags wurde im überfüllten Stadtpark-Saal ein großes Konzert gegeben, an dem 1500 Sänger und Sängerinnen mitwirkten. Die Darbietungen, die auf beachtlicher künstlerischer Höhe waren, wurden mit Begeisterung aufgenommen. — Sonntag nachmittags wurde im Garten des Arbeiterheims in Altrohla eine große Kundgebung abgehalten. Nach der Rede des Bundesvertreters Reinka überbrachte Abgeordneter Stivin die Grüße der tschechischen Arbeiterbewegung. Er bewies auf die kulturelle Leistung der Sängerbewegung und auf ihre Mission, der nationalen Verständigung zu dienen. Die eigentliche Festrede hielt Johann Ernst Paul. Er schilderte das Entziehen der freien Sängerbewegung, die sich zugleich mit der freien Arbeiterbewegung entwickelte, und machte auf die lämpferischen und kulturellen Aufgaben der sozialistischen Sänger aufmerksam. Der Kundgebung folgten gesungene und musikalische Darbietungen. — An dem Festzug nahmen 2000 uniformierte Sänger, Jugendlichen, M.B.-Leute und Turner teil. — Das erste größere Auftreten der tschechischen Arbeiterlieder war von einem großen Erfolg begleitet.

Im Rahmen des Gawe-Sängerfestes wurde eine Rundfunkübertragung durchgeführt. Samstag nachmittags sang der freie Sängerbund Komotau I im Karlsbader Kurhaus. Es waren 90 Sänger und Sängerinnen unter der Führung des Chorleiters Eberhard Toft beteiligt. Die Übertragung des Konzertes war ausgezeichnet. Vor den Darbietungen hielt der Bundeschorleiter Reinka einen Vortrag über das Wirken der Arbeiterlieder. Durch diese Rundfunkübertragung wurde das hohe Können unserer Arbeiterlieder unter Beweis gestellt.

Belleidskundgebungen nach dem Antwerpener Unglück

Die Leitung der III. Arbeiter-Olympiade erhielt nach der Katastrophe bei Antwerpen das nachstehende Belleidstelegramm des belgischen sozialistischen Gesundheitsministers Arthur Waters:

„Ich bitte Sie, den tschechoslowakischen Sportlern meine innigste Sympathie anlässlich des tragischen Todes der Genossin Schmidt zu vermitteln. Ich hoffe, daß die Verletzten bald wieder hergestellt sein werden.“

Der „Peuple“, das Zentralorgan der belgischen sozialdemokratischen Partei, schließt seinen Bericht über das Unglück mit einer Belleidskundgebung für die Olympiade, alle sozialistischen Turner und Sportler und insbesondere für die Exkursion aus der Tschechoslowakei.

Ein klägliches Flasko...

Die deutsche Arbeitergewerkschaft, die Gablonz (DAG) hatte mit großen farbigen Plakaten und tausenden Flugzetteln die deutsche Bevölkerung der Bezirke

Duz, Bilin, Tepliz und Karbitz

zu einem „Fest der deutschen Arbeiter“ am 1. August nach Tepliz-Schönau eingeladen.

Diese Massenkundgebung sollte — wie der „Tepliz-Schönauer Anzeiger“ zu berichten wußte, „mehr werden als die Veranstaltung einer Organisation“. Es sollte im Zeichen „der abgeklärten Arbeitsabkommen mit dem Bund der Deutschen und dem deutschen Turnerbund“ stehen. Das Blatt stellt weiter fest, daß es „die Kampfbewandtheit mit der größten völkischen Angestelltenorganisation, dem DGB, öffentlich unter Beweis stellen“ sollte. Und schließlich hatte die „heimatliche Bevölkerung zu beweisen, daß sie auf der Seite des völkischen Arbeiters“ steht.

Für die Aufstellung des Festzuges waren die Fisklergasse, die Feuerwehrstraße, der Bramschplatz und die anschließende Laistenstraße vorgesehen. An alle Lichtbildner — wir folgen immer noch wölklich dem großen Organisationsplan, den der „Tepliz-Schönauer Anzeiger“ veröffentlicht hat — erging der Aufruf, den Festzug im Bild festzuhalten.

Die Berge kreisten und ein ganz kleines Mäuschen wurde geboren. Treffender konnte die DAG nicht beweisen, daß die Massen der arbeitenden Menschen auf ihre Aufrufe pfeifen.

Um halb 3 Uhr kam der Festzug anmarschiert. Wir zählten — einschließlich der Musikkapellen —

619 Personen.

Der Vorbeimarsch dauerte in Dreierreihen vierundfünfzig Minuten.

Wer aber glaubt, daß nur die oben genannten vier Bezirke ausgereicht waren, der irrt, denn am Schulplatz in Tepliz-Schönau stand ein großer Autobus mit der Aufschrift: „Niemand kann uns

rauben Liebe und Glauben zur DAG“. Und woher kam das Fahrzeug? Au s D a u b a !

Offenlich haben die Lichtbildner ganze Arbeit geleistet und diesen „grandiosen“ Aufmarsch festgehalten. Die Hauptleitung soll überwältigt gewesen sein...

Dänische Kinder in Prag. Eine Gruppe von 30 Noten Falken aus Dänemark, die in Trautenau untergebracht sind, kam am Montag in Begleitung von Funktionären der sudetendeutschen Kinderfreundebeziehung zu einem zweitägigen Besuche nach Prag. Die jungen Dänen wohnen im Dargheim der Stadt Praa und sind in Prag Gäste des G.C. Verbandes und der übrigen deutschen sozialistischen Organisationen. Sie sind über die herrliche Aufnahme, die ihnen überall zuteil wurde, hoch erfreut und von Prag begeistert. — Wir freuen uns des Besuchs der dänischen Kinder und wünschen ihnen, daß sie bei ihrem weiteren Aufenthalt in unserer Heimat noch viel Schönes erleben. — Die dänischen Gäste wurden Montag mittags im Hause des G.C. Verbandes im Namen des Parteivorstandes von Paul und Kern, im Namen des gastgebenden G.C. Verbandes von Krejlik und Weber begrüßt.

Tödlicher Unfall im Steinbruch. Am Samstag kürzte in Dicks Steinbruch in Topowitz Professor aus 30 Meter Höhe der 33jährige Steinarbeiter Nikolaus Terentiu ab. Er starb auf dem Wege ins Krankenhaus. Terentiu war ein treues Mitglied der sozialistischen Bewegung und hinterläßt außer der Witwe zwei Kinder im Alter von drei und acht Jahren. Der schwergeprüften Familie wendet sich die Teilnahme der gesamten Bevölkerung, vor allem der Arbeiterschaft, zu. — Die Ursache des Unglücks wird untersucht.

Zum Kriegführen gehört Geld

Toivo. Dem Blatte „Afti“ zufolge werden die zusätzlichen Ausgaben für die Armee, die Marine und das Luftministerium in der Höhe von 310 Millionen Yen das Budgetdefizit auf insgesamt 1.4 Milliarden Yen erhöhen, die ausschließlich durch Anleihen aufgebracht werden müssen.

Zwischen Okkupation und Krieg in China

Die Japamer suchen in ihren Meldungen den Anschein zu erwecken, daß sie ihre Strafaktion und die „Befriedung“ der bombardierten und eingekreisten Städte beendet hätten und sich nun ganz den organisatorischen Aufgaben zuwenden wollten. Um ihre großen Mühen zu rechtfertigen, behaupten sie dauernd, die Chinesen seien mit etwa 20 Divisionen im Anmarsch. Das ist angesichts der Schlage eine geradezu alberne Behauptung. Dagegen scheint es zu stimmen, daß sich der chinesische Widerstand versteift, daß die von Norden zurückgehenden Militär- und Polizeibteilungen im Süden von vorrückenden Detachements aufgefangen werden und daß langsam eine Vorpostenlinie entsteht. Es könnte auch stimmen, daß aus dem sogenannten „sowjetisierten“ China eine „rote Armee“, das heißt irreguläre Bauernabteilungen, gegen Sipei im Anmarsch sind.

Die Japaner tilgen mit bekannter Gründlichkeit jeden Rest chinesischer Staatshoheit in den besetzten Gebieten aus. Sie bombardieren alle Kasernen, zerstören die Häfen, umzingeln die kleinen Garnisonen und meucheln die chinesischen Gendarmen, Soldaten und auch Zivilisten, die gefährlich erscheinen, rücksichtslos nieder. Daß es in den nächsten Tagen oder Wochen zu größeren regelrechten Schlachten kommt, ist wenig wahrscheinlich. Dagegen dürfte die japanische Okkupation gegen Schantung noch fortfortschreiten. Da China Krieg führen kann, wird sich erst nach Wochen, ja nach dem Ausfall der ersten Nüftungsversuche erweisen.

Selbstmorde und Verhaftungen vom Tage

Moskau. Der Sava Oberichterstatter meldet: Gerüchten zufolge, für die eine Bestätigung nicht zu erreichen war, haben der zweite Sekretär des Exekutivausschusses der sowjetrussischen Jugendorganisation „Komsovol“, Lutjanow, und der Vertreter der kommunistischen Jugend bei der Komintern, Feinberg, Selbstmord begangen. Im Zusammenhang damit wird darauf hingewiesen, daß die „Pravda“ Feinberg kürzlich als Sypion bezeichnete. Die „Pravda“ meldet weiter, daß der Chef des Redaktions „Junge Garde“, Leshtiner, und dessen Chefredakteur als Volkseinde erkannt wurden. 28 Mitglieder des Exekutivausschusses des ukrainischen Komsovol wurden angeschossen. Ferner laufen Gerüchte um, daß Alexei Nemann, der Chef der dritten Abteilung für westeuropäische Politik, im Kommissariat für Fragen befaßt, die sich vorwiegend mit französischen Fragen befaßt, so wie der ehemalige Direktorstellvertreter dieser Abteilung, Weinberg, verhaftet wurden. Schließlich bezieht „Literaturnaja Gazeta“ den Direktor der Verlagsgesellschaft „Gosizdat“, Raforkin, sowie den Oberdirektor dieses Unternehmens, Luppel, trotzkistischer Gesinnung.

Tagesneuigkeiten

Zaubertricks aus Deutschland

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ meldet, daß in Berlin auffallend viel **V a u c h r e d n e r** aufgetaucht sind.

Woher dieser Andrang? Sängt das damit zusammen, daß man in Berlin den **M u n d** nicht aufmachen, oder, wie der Berliner sagt, „keine Lippe riskieren darf“?

Die Kunst des Ventroloquisten besteht bekanntlich darin, unter Vorkäufung der Stummheit unbewegten Mundes zu reden und die Stimme irreführend von irgendwoher ertönen zu lassen — eine in Diktaturstaaten sehr zeitgemäße und praktische Kunst.

Welche unerhörten Möglichkeiten haben die Vauchredner in der Untergrundbahn, in Kaffeehäusern und Theatern, überall, wo viele Menschen beisammen sind! In London geht der Mann, der etwas auf dem Herzen hat, in den Hydepark, stellt sich auf die Rednertribüne und spricht „zum Volk“. In Berlin hat man nichts auf dem Herzen zu haben, darum hat man es — im Vauch. In Berlin darf man nicht reden, wie einem der Schnabel gewachsen ist — die groteske Konsequenz ist, daß die Vauchredner sich vermehren... Es ist eine Art Notventil der ausgelagerten, verdrängten Stimme des Bewusstseins.

Man stelle sich die Verwirrung vor, wenn plötzlich in einem überfüllten Lokal in vollem Tageslicht eine Stimme „aus dem Dunkel“ ertönt: „Das einzige, was wir fast haben, ist die Diktatur. Gebt uns Brot und Freiheit!“

Rühmendes Entsetzen und wildes Durcheinander. Die allgegenwärtige Gestapo spürt die Ohren. „Wer hat das gerufen? Woher kam die Stimme? — Sie sind verhaftet!“

„Ja war es nicht! Ich habe den Mund nicht aufgemacht, ich habe Jaugen! Die Stimme kam von dort, aus der Erde.“

„Sie, Männchen, ja Sie dort, in der Erde, kommen Sie mal raus, Sie waren es!“

„Ich habe ein Mißbi. Ich bin unschuldig. Ich habe eine Pfeifstimme, ich kann es ärztlich belegen, und die Stimme dorthin war tief wie aus einem Faß, wie aus einem Vauch.“

„Ein Vauchredner ist unter uns! Fah! ihn!“ — „Aber wer ist es, wo steckt er?“

Man hat in Deutschland **f l ü s t e r n g e l e r n t**, — warum soll man nicht vauchreden lernen? In der totalen Diktatur verdrängt sich die Meinungslosigkeit sogar im — Vauch. Er ist eine Art Karnapfe des Wortes, das zu solchen Zaubertricks Zuhörer nehmen muß. Was der Mund voll ist, den fließt das Herz auf seltsame Art über.

Man hat in Deutschland schweigen gelernt, aber immer noch nicht genug. Die Behörden haben herausgefunden, daß die Zauberer Deutschlands (nicht jene, die es verzaubert haben) zum schmerzlichen Verständnis ihrer Zuhörer viel zu viel reden. Das muß anders werden. Verbot Nr. 1: Die Zauberer dürfen ihre Kunststücke und Experimente nicht mehr mit munteren Reden begleiten, in die sich allerlei Anzügliches einschleicht. Verbot Nr. 2: Es ist untersagt, für die Tricks Eier, Milch oder andere Lebensmittel zu verwenden.

Zaubertricks besitzen nicht nur Finger-, sondern auch eine gefährliche Zungenfertigkeit; sie wissen im Handumdrehen eine doppeltbodige Rede anzubringen, die außen ganz harmlos und innen voller Stacheln und Widerhaken ist, in die sich die Kritik und Gelächter verfangen. Die große Stummheit hat bewirkt, daß man in Deutschland mit doppelten Ohren hört.

Die Diktatoren verstehen etwas vom Zaubern; das muß man ihnen lassen. Sie wissen, daß die ununterbrochene, **a b l e n k e n d e R e d e** für das Zustandekommen der Tricks und Wunder unentbehrlich ist. Sie sollen es einmal versuchen, die Diktatoren, ob sie mit einem einfachen Fokusfokus und ohne eine groß angelegte Rede aus nur die kleinste Illusion zustande bringen! No.

Griechischer Ausflugsdampfer gesunken. Sonntag nachts stieß im Hafen von **P i r ä u s** der Dampfer „Cydra“ mit dem Dampfer „Anastasio“ zusammen, wobei der Dampfer „Anastasio“, der 64 Personen, zumeist Ausflügler, an Bord hatte, sank. Dreißig Personen werden vermisst. Bisher wurden zehn Leichen aus den Wellen geborgen.

„Normandie“ holt das Blaue Band zurück. Der Ozeandampfer „Normandie“, der seinerzeitige Inhaber des Blauen Bandes des Ozeans, hat nunmehr den Rekord des englischen Riesendampfers „Queen Mary“ auf der Fahrt von Europa nach Amerika überboten. Die „Normandie“ legte diese Strecke in 95 Stunden und 2 Minuten mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 30,58 Knoten (etwa 55 Kilometer) zurück. Die Maximalleistung der „Normandie“ betrug 31,35 Knoten.

Sind die „Schätze der Königin von Saba“ echt?

Entdeckungen und Widersprüche

Die Wundermär aus dem Niemandsland

Drei Schotten — Elsworth Brown, Harold Atkinson und der Archäologe Viscount Byron — die ein Jahr lang die unerforschten Gebiete Arabiens durchstreift haben, behaupten, das Goldland der Königin von Saba gefunden zu haben. Die Sagen, die sich um diese legendäre Herrscherin ranken, sind bekannt. Die griechischen und jüdischen Historiker der Antike haben ihr den Namen „Balkis“ gegeben und erzählen uns, daß sie den König Salomo besuchte, ihm reiche Geschenke brachte, die Mutter seines Sohnes Menelik (des Stammvaters der Dynastie Abessiniers) wurde und dann wieder in ihr Land zurückging; sie berichten uns auch, daß die Schiffe in der Folgezeit zahlreiche Schiffe in das der Königin von Saba untertänige Goldland Ophir sandten und mit unermeßlichen Schätzen an Gold, Silber, Eisenstein und Juwelen zurückkehrten.

Seitdem hat die Legende von Saba und Ophir zahllose Mytiker, Schatzsucher und Wissenschaftler aller Völker in ihren Bann gezogen. Vor einem Menschenalter behauptete Cecil Rhodes, das Wunderland Ophir in den Ruinenfeldern von Simbabwe in Südafrika wiedergefunden zu haben, in deren Trümmern in der Tat vieles auf ägyptisch-höhenrätische Einflüsse hinwies. 1921 überraschte dann der Engländer Philby, der heute als Detektiv im Geschäft lebt, die Welt mit der Nachricht, unüberlegliche Beweise für die Identität des antiken Ophir mit dem östlichen Bergland des südarabischen Reiches Jemen entdeckt zu haben.

Seitdem war es um Saba und Ophir still geworden, bis der abessinische Krieg der Frage neue Aktualität verlieh. Heute behaupten die erwähnten drei Schotten jedoch, direkt aus Ophir zu kommen und sogar seine Schätze gefunden zu haben, von denen sie interessante Notizen mitbringen. Nach ihrer Angabe befindet sich das Wunderland in dem zwischen dem südlichen Arabien, dem nördlichen Hadramaut und dem östlichen Jemen liegenden Niemandsland der arabischen Wüste.

Das Beweismaterial

Der schottische Graf aus der Familie des berühmten Dichters hat mitten in dieser Wüste Ruinen, Reste von Schuttdünen, Schloßruinen und Bergwerksanlagen gefunden, die darauf hinweisen, daß sich hier in grauer Vorzeit ein reiches, entwickeltes, dichtbesiedeltes Land befand. Er erzählt von unermeßlichen Vorkommen an **G o l d**, **E d e l s t e i n** und **P e t r o l e u m**. Er hat eine große Anzahl Schmuckstücke aus massivem Gold, Smaragde von außergewöhnlicher Größe, Eisengegenstände und Skulpturen — darunter diejenige einer Frau, die, wie er sagt, „sehr wahrscheinlich“ die Königin von Saba ist — mitgebracht und will sie jetzt — zusammen mit einem von ihm hergestellten Film, der die Funde und Forschungsarbeiten zeigt — in Paris zeigen. Dann will er, und zwar noch vor Ende August, wieder nach Arabien fahren, um „das Eisen zu schmieden, solange es warm ist“, d. h. um den Rest der Schätze zu bergen und sich gleichzeitig die Nutzungrechte auf die gefundenen Petroleumvorkommen zu sichern.

Zahlreiche Anschriften, die er teils auf den gefundenen Gegenständen, teils in den Ruinen entdeckt und bereits entziffert hat, sollen beweisen, daß es sich wirklich um jenseitige um das Wunderland der Königin von Saba handelt.

Lücken und Einwände

Man wird natürlich die bevorstehende Aufstel-

lung abwarten müssen, um zu sehen, wie weit die Funde die an sie geknüpften Erwartungen und Versprechungen in der Tat halten. Die bisher veröffentlichten Berichte der Expedition enthalten jedenfalls befremdliche Lücken, die zu einer ganzen Reihe von Einwänden herausfordern.

Viscount Byron stützt sich in erster Linie auf die von ihm gefundenen Anschriften, spricht jedoch gleichzeitig immer nur von einer „Königin Balkis“. Best steht jedoch, daß dieser Name lediglich eine griechische Verunstaltung des wirklichen Namens der Königin ist. Außerdem sagt Byron keineswegs klar, was er wirklich gefunden zu haben glaubt: Ophir oder Saba. Ja, er wendet sogar beide Bezeichnungen gleichzeitig an, als ob sie die Definition eines einheitlichen geographischen Begriffes seien. Nach der Auffassung fast sämtlicher Ägyptologen bedeuten „Ophir“ und „Saba“ jedoch die Bezeichnungen zweier grundverschiedener Begriffe; „Saba“ ist danach das Stammland der Königin, „Ophir“ jedoch eine von diesem entfernte (offenbar durch davorliegende fremde Länder getrennt gewesene) Kolonie, aus der die Leute von Saba ihre Schätze — oder wie wir heute sagen würden, kolonialen Rohstoffe — holten. Es wird interessant sein, ob und wie Viscount Byron diese Widersprüche auflären wird.

Ein interessanter Gegenzeuge

Diese Einwände erhalten eine weitere Bekräftigung durch ein im Erscheinen begriffenes historisches Werk, das in seiner Art einzig dastehen dürfte. Es führt den Titel: „Das Weiteinnis von Makeda, die Königin von Saba“, ist von dem in Rom lebenden Prinzen Jakob von Aethiopien, einem Neffen Meneliks II., verfaßt und wird in Kürze gleichzeitig in französischer und italienischer Uebersetzung erscheinen. Der Verfasser hat es auf Grund alter äthiopischer Handschriften geschrieben, die zweifellos authentisch sein sollen. Er erzählt darin die vollständige Biographie der Königin Makeda und die ebenso vollständige Genealogie ihrer Familie, deren Reich die alten Ägypter „Syrma“ nannten, woraus wahrscheinlich die hebräische Bezeichnung „Saba“ entstand. Nach seiner Darstellung bewarb sich der damalige Pharao um die Hand der noch im Kindesalter stehenden, „jungfräulichen Königin“, wurde jedoch abgewiesen, und Makeda fand dann später ein kurzes Liebesglück an der Seite Salomos, ohne jedoch — ihrem Schwur, unvermählt zu bleiben, getreu — seine Gemahlin zu werden.

„Saba“ ist nach dieser Darstellung gleichbedeutend mit dem äthiopischen Reich Schoa, dem Stammland der Menelik-Dynastie. Ophir jedoch war entweder eine enklavierte Kolonie dieses Reiches oder sogar nur der Sammelbegriff für eine Reihe solcher entfernteren Besitzungen, aus denen die Schmirer oder Sabäer, also die Vorfahren der heutigen Abessinier, ihre Schätze holten. Es ergibt sich also die Möglichkeit, „Ophir“ gleichzeitig in Simbabwe, Jemen, dem zentralarabischen Wüstengebiet Byrons und eventuell noch in drei oder vier anderen Gegenden zu suchen.

Ein merkwürdiger Zufall hat es gefügt, daß beide Entdeckungen, von denen diejenige des abessinischen Prinzen von der historischen Forschung ganz Europas mit ungeheurer Spannung erwartet wird fast im gleichen Augenblick vor die Öffentlichkeit treten werden. Es wird darum doppelt interessant sein, wie sich die Theorien, die sich aus ihnen ergeben, miteinander vereinbaren lassen. (M.P.)

CSR im Flugmeeting abermals siegreich

J ä r i c h. (S.M.) Der letzte Tag des internationalen Flug-Meetings wurde sehr vom Regen beeinträchtigt. Es hatten sich etwa 40.000 Zuschauer zu den Flug-Wettbewerben eingefunden. Die internationale Konkurrenz im Staffettenflug der Kategorie A für Militärflieger und einstufige Flugmaschinen brachte den tschechoslowakischen Teilnehmern der lebhaftesten Staffete einen glänzenden Sieg. Die siegreiche Staffete, Leutnant **R o v á t**, Leutnant **S i r o t k**, die Zugführer **T a u b**, **S u b á c e k**, **S i m e l**, **J u d a** und **M o t h e k** starteten ausnahmslos auf den Flügeln des Typs **K v i a B-122** mit Aviamotoren **M 17** zu je 350 HP. Die Konkurrenz lief die freie Wahl der Zusammenfassung und ging über dreimal 3 Kilometer. Klassifizierung: **S i e n e r**: **T s c h e c h o s l o w a k e i** mit 243,25 Punkte. 2. **I t a l i e n**, **O g l e b r i g e** Staffete unter Kapitän **R e m o n d i n o A l b o** auf **M a s h i n e n C 32** mit **M f a**-Motoren — 233 Punkte. 3. **F r a n k r e i c h**, **O g l e b r i g e** Staffete unter Kapitän **D e g a l f a c** auf **D e w o s t i n e**-Maschinen 501 mit **H i s p a n o**-Motoren **S i m S u i z a** — 75 Punkte. Die übrigen drei Plätze belegten nacheinander die schweizerischen Staffeten.

J ä r i c h. (S.M.) Im Rahmen des internationalen Flugmeetings fand Montag im Dänenhof der Wettbewerb in der Einzelkategorie statt, in welchem Leutnant **R o v á t** (Tschechoslowakei) auf einem Flugzeug **K v i a B-122** mit einem Motor von 350 PS mit 164,55 Punkten den ersten Platz belegte. Zweiter wurde der Reichsdeutsche **H a g e l s** mit einem **F o k e**-Wulf, Flugzeugtyp **S t ö f f e r**, Motor **A r g u s** mit 240 PS, mit 143,85 Punkten. Den dritten Platz belegte Leutnant **S i r o t k** (Tschechoslowakei) auf einem Flugzeug gleicher Type wie Leutnant **R o v á t** mit 139,875 Punkten und vierter wurde Notmeister **S u b á c e k** mit 139,675 Punkten auf einer Maschine gleichen Typs.

Eine Serie von Wetterkatastrophen

M h o r o d. Das östliche Karpathenengebiet wurde in der vergangenen Woche von schweren Gewittern heimgesucht, bei denen einige Personen durch Blitzschlag ihr Leben verloren. Beim letzten dieser Wettererlöcher wurde der Blitz in der Gemeinde **S i r o t k** Luß, Bezirk **T a c e v o** in eine unter einem Baum stehende Biene und erschlug den gewissen **J i t i** **M a r i n e c**, betäubte den **M i k u l a** **D a l o s a** und verursachte der Mutter, der Schwester und dem Bruder des getöteten **M a r i n e c** Brandverletzungen. In der Gemeinde **M h e** im Bezirk **T a c e v o** tödete der Blitz zwei Kühe.

W i e n. In der Nacht zum Montag ging in der Umgebung von **K o r n e i b u r g** bei **W i e n** ein heftiger Wolkenbruch nieder, der große Schäden verursachte. Am schwersten wurde die Ortschaft **N i e d e r**-**M u h b a c h** betroffen, wo einige Häupter zerstört wurden.

M a n i l a. Auf den Philippinen haben andauernde Regenfälle große Ueberschwemmungen verursacht. Auf **L u z o n** wurde ein großer Teil der Ernte vernichtet. Viele Häuser wurden zerstört. Bis jetzt wurden vier Tote geborgen. Man befürchtet den Ausbruch von Massenerkrankungen. Im Tal des **A g n o s t o f e s** in der Provinz **P a n g a s i n a n** sind zahlreiche Menschen ertrunken. Ueber zwanzig erlagen der Ruhr. Ganze Ortschaften mit Tausenden von Bewohnern sind von der Außenwelt abgeschnitten.

Schwere Flugunglücke

K a i r o. Montag früh ging auf dem Flugplatz **D a b i**-**S a l s a** (Sudan) ein italienisches Großflugzeug beim Landungsmanöver in Flammen auf. Das Flugzeug wurde vollkommen vernichtet. Fünf Mann der Besatzung und vier Fahrgäste fanden den Tod.

O s l o. (S.M.) Ein großes Flugzeug, das mit Reisenden aus verschiedenen Teilen Norwegens besetzt war, welche die Hauptstadt aus der Luft sehen wollten, ist plötzlich aus großer Höhe abgestürzt. Die Insassen, unter denen sich auch **C h r i s** **B r a n t h e n** befand, der sich seinerzeit an der **A n t a r k t i s**-Expedition **B y r d s** beteiligt hatte, kamen sämtlich ums Leben.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

M i t t w o c h:
B r a g, **S e n d e r I**: 11.05: Populäres Konzert auf Schallplatten. 12.35: Blasorchester der Post- und Telegraphen-Angestellten. 13.40: Deutsche Arbeitsmarkt. 14.00: Deutsche Sendung: Heimische Romantiken (Maler und Gesang). 17.05: Konzert. 18.05: Deutsche Sendung: Marien- und Bielenfelder. 18.20: Arbeitersendung: Bürgermeister **B r i t z** **R e h l e r**: „Seitlicher Umschwung durch Arbeit“. 18.40: Sozialinformationen. 18.45: Deutsche Presse und Wetterbericht. 20.20: A. Doolf: Aus den mächtigen Jüdischen Gefängnissen. 21.25: V. Smelana: Tschechische Länge. 22.20: Schallplatten. — **B r a g**, **S e n d e r II**: 15.00: Opernarien auf Schallplatten. 15.15: Deutsche Sendung: Senfation im Schnellzug 208, Hörspiel. 15.50: Deutsche Presse. — **B r ü n n**: 17.40: Deutsche Sendung: Sinteres Programm. 19.20: Musikalisches Kaleidoskop. — **B r e s l a u**: 14.00: Deutsche Presse und Wetterbericht. 14.15: Wuntes Programm auf Schallplatten. 16.10: Promenadenkonzert aus **B i e t h o v e n**. 20.50 Populäres Konzert des **S c h a l l p l a t t e n**. — **R o s t o k**: 12.05 Operettenarien auf Schallplatten. 18.15. Aus Operetten. — **W ä r z b u r g**-**O s t r a u**: 18.00 Jugoslawische Volkslieder.

Ein Anwesen in **R o l l e n d o r f** durch Feuer vernichtet. Samstag abends kündete ein weithin sichtbarer Feuerchein, daß im Erggebirge ein Großfeuer ausgebrochen war. Jetzt wird bekannt, daß in einem Anwesen des Herrn **A. M e p s c h** in **R o l l e n d o r f** aus bisher noch nicht geklärt Ursache ein Schadenfeuer ausgebrochen war, das die Scheune mit den Ernteborräten vernichtete. Ein Nachbargebäude, auf das die Flammen übersprangen, konnte dank der umsichtigen Arbeit der Feuerwehren erhalten werden. Außer einigen Schweinen, die verbrannt, konnte das Vieh rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. Zu dem Brand waren eine große Anzahl Feuerwehren aus der Umgebung erschienen. Man nimmt an, daß es sich um eine Brandstiftung aus Rache handelt.

S u b e t e n d e u t s c h e in **O e s t e r r e i c h** verunglückt. Montag nachmittags fuhr der Fabrikant **R o b e r t W e b e r** aus **S c h l u d e n a u** in **B ö h m e n** mit seinem Personenauto, Evidenznummer **CS 85.176**, von **S a l z b u r g** nach **V i n a**. Der mit großer Geschwindigkeit fahrende Wagen geriet infolge eines Pneudefektes ins Schleudern und überschlug sich einigemal, wobei die Insassen, der Fabrikant **W e b e r**, Frau **G e r t r u d e** **T o p e**-**P e i f e r** und der Chauffeur **H e i n r i c h** **H o h l m a n n** auf die Straße geschleudert wurden und Verletzungen erlitten, deren Natur noch nicht festgelegt werden konnte. Die Verletzten wurden in ein Linzer Krankenhaus geschafft.

S c h n e l l z u g überfährt ein **F a h r w e r t**. Montag, den 2. August um 12 Uhr 50 wurde auf der Strecke **L u n d e n b u r g**—**B r e t a u** zwischen den Stationen **H o b o n i n** und **R o h a t e c** vom Schnellzug Nr. 152 ein Pferdewagen überfahren. Zwei Personen wurden getötet, das Fahrzeug wurde beschädigt und die Pferde verletzt. Die Ursache des Unfalles wird von einer Kommission untersucht.

R e k o r d in **Z u g v e r s p ä t u n g e n**. Seit dem letzten Wochende nehmen die nunmehr schon obligaten und für unseren Bahnverkehr nachschaffigsten nicht rühmlichen Verspätungen im Schnellzugsverkehr — und damit auch im ganzen anhängenden Anschluß und Nahverkehr — die Formen von

Nordleistungen an. Um nur wenige Beispiele herauszugreifen: der Zug **B r a g**—**B e r l i n** fuhr Sonntag nachts mit **h a l b s t ü n d i g e r** Verspätung weg. Der Zug **B e r l i n**—**W o d e n b o d a c**—**B r a g** kam Montag nachmittags mit **e i n s t ü n d i g e r** Verspätung an, der Abendszug aus **N a r l s b a d** hatte **d r e i v e r t e l** Stunden Verspätung. Um es den Reisenden nur ja recht bequem und angenehm zu machen, werden die Zugverspätungen selbstverständlich nicht ordentlich angepöbeln, sondern entweder nicht oder mit einem Bruchteil der tatsächlichen Verspätung, damit die Leute nur ja recht lange sinnlos herumstehen und sich drängen können. Die Bahnen werden sich wieder mit dem dichten **W e r k e h r** entschuldigen, der bei uns, wie es scheint, ja nicht als **e r f r e u l i c h e s** Zeichen der wirtschaftlichen Belebung, sondern nur als lästige Störung stilleren Betriebes angesehen wird. Aber die Kunst, einen guten Bahnverkehr zu organisieren, beginnt ja eben dort, wo die Schwierigkeiten anfangen.

T r i b ü n e n e i n s t u r z. In **A b b e v i l l e** bei **A m i e n s** brach Montag eine aus Anlaß der dortigen Messe mit Zuschauern dicht besetzte Tribüne ein. 40 Personen wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

N o r d im **N a t h a u s**. In der Nacht zum Montag wurde im Nathause von **T a r n o w** eine geheimnisvolle Mordtat begangen. Auf der Stiege des Nathaussturmes wurde morgens die Leiche eines Feuerwehrmannes gefunden, der im Nathause in der Nacht den Dienst verließ. In der Wachtube des Nathaussturmes wurde ferner ein zweiter Mörder mit schweren Verletzungen aufgefunden, der kaum mit dem Leben davonkommen dürfte. Nach den Urhebern dieses geheimnisvollen doppelten Mordanschlages, von denen jede Spur fehlt, wird gefahndet.

W a h r s c h e i n l i c h e s **W e t t e r** heute: Wechselnd, teils Tenneise ziemlich behölbt, zeitweise Schauer, nur mäßig warm, Nordwind. — Wetterausichten für **m o r g e n**: Veränderlich, vereinzelt Schauer, ziemlich warm, Nordwestwind.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Die Beschäftigung der Industrie

Der letzte Bericht der Nationalbank über den Stand der Beschäftigung in den einzelnen Industriezweigen stellt im ganzen ein Andauern der günstigen Lage fest. In bezug auf die Kohlen- und Stahlerzeugung sowie die Metall- und Maschinenfabrikation ist die Beschäftigung besser als im Vorjahre. Der Absatz von Baustoffen war sowohl für den Inlandsbedarf, wie auch für den Export ziemlich lebhaft. Der Absatz feuerfester Waren ist infolge der lebhaften Beschäftigung der Glaserindustrie und der umfangreichen Renovierungsarbeiten dieses Industriezweiges ebenfalls gestiegen. In der Porzellanindustrie steigt sich in letzter Zeit infolge der Franco-Devaluierung und der Konjunkturschwierigkeiten mit Italien und Dänemark eine gewisse Exportförderung, während der Inlandsabfall unverändert war. Auf dem Gebiete des elektrotechnischen Fortschritts erreicht die Beschäftigung nahezu das Niveau des Jahres 1929.

Stein- und Erdindustrie: In der letzten Zeit waren keine wesentlichen Veränderungen zu verzeichnen, bloß die Steinbrüche arbeiten stellenweise auf Vorrat. In den Kohlenwerken ist die Beschäftigung besser als im Vorjahre. Der Absatz von Baustoffen war sowohl für den Inlandsbedarf, wie auch für den Export ziemlich lebhaft. Der Absatz feuerfester Waren ist infolge der lebhaften Beschäftigung der Glaserindustrie und der umfangreichen Renovierungsarbeiten dieses Industriezweiges ebenfalls gestiegen. In der Porzellanindustrie steigt sich in letzter Zeit infolge der Franco-Devaluierung und der Konjunkturschwierigkeiten mit Italien und Dänemark eine gewisse Exportförderung, während der Inlandsabfall unverändert war. Auf dem Gebiete des elektrotechnischen Fortschritts erreicht die Beschäftigung nahezu das Niveau des Jahres 1929.

Glasindustrie: Die Glaserzeugung befindet sich weiter im Aufstiege, die Vergrößerung des Exportwertes betrug im Juni 45 Prozent und im ersten Halbjahr 40 Prozent des Vorjahreswertes. An dieser Beförderung sind alle Zweige der Glaserzeugung beteiligt, bis auf die Erzeugung von Glasflaschen. In den ersten fünf Monaten des Jahres betrug die Erhöhung des Exportes von Flachglas 27 Millionen K€, d. i. 70 Prozent gegenüber derselben Zeit des Vorjahres, von Sohlglas 26 Millionen K€, d. i. ungefähr 30 Prozent, bei gewöhnlichem Sohlglas 5,5 Millionen K€ (22 Prozent), und bei raffiniertem Sohlglas 7,5 Millionen K€ (21 Prozent), bei Brechglas 60 und bei Gabeln Glaswaren 84 Prozent. Auch für die nächsten Monate wird eine Exportsteigerung erwartet. Trotz dieser Beförderung herrscht in der Glasindustrie noch eine ziemlich bedeutende Arbeitslosigkeit, die gemindert werden könnte, wenn es gelingen würde, beim Export nach U.S.A. Erleichterungen zu erzielen. In der Gabelnindustrie verzeichnen Kristallglas- und Platinmerkmale einen höheren Bestellscheinlauf, während in der Bijouterie Bestellungen etwas nachgelassen haben, da sich gewisse Veränderungen in der Mode ergeben haben, denen sich die Erzeuger jedoch wieder gleich anpassen. Für Sparterie, Glas- und vergoldete Hohlperlen liegen aus dem Orient drückere Preise. Im ganzen ist nur bei stark gedrückten Preisen. Im ganzen ist in der Gabelnindustrie eine Beförderung zu verzeichnen.

Die private Bautätigkeit ist lebhaft und im Durchschnitt höher als im Vorjahre, sie scheint sich jedoch eher auf die größeren Städte, sowie auf Sonders- und Industrieobjekte größeren Umfangs zu konzentrieren. Der Bau von Finanzhäusern ist mit einer stärkeren Nachfrage nach Bau- und Hypothekendarlehen verbunden. Zur Belebung der Bautätigkeit haben auch die Notstands- und Arbeitslosenarbeiten der öffentlichen Hand beigetragen. Hinsichtlich der privaten Bautätigkeit in der Provinz schwächen sie sich als im Vorjahre. Die Zahl der Baubewilligungen für Neubauten ist in 38 größeren Städten um 24 Prozent und die Anzahl dieser Bauten um 19 Prozent gestiegen. Die Zufuhr von Baumaterialien nach Groß-Prag war um 60 Prozent höher als im Vorjahre. Die Arbeitslosigkeit der Bauarbeiter ging stark zurück, nach qualifizierten Kräften herrscht Nachfrage.

Die Beschäftigung der Papierindustrie ist weiter sehr lebhaft. Ebenso macht sich auch in graphischen Papieren in letzter Zeit eine Wendung zum Besseren bemerkbar. Der starke Konsum von Badpapier hält weiter an. Die Beschäftigung der Buchdruckereien war im allgemeinen günstiger als in den vorangegangenen Monaten.

In der Gesamtbeschäftigung der Textilindustrie war eine gewisse Abschwächung des Bestellscheinlaufes zu verzeichnen, die zum Teile auch Saisondarakter trägt. Beachtenswert sind die bedeutenden Vorräte in der Distribution, so daß hinsichtlich der Abfälle im Bereiche keine einheitliche Ansicht besteht. Arbeitslosigkeit scheint der Inlandsverbrauch hinreichend gedeckt zu sein. Die Nachschubprobleme sind gut beschaffen, während in der Baumwoll- und Wollindustrie keine nennenswerten Veränderungen vorliegen. In der Strickwarenindustrie sind die Detaillager ziemlich bedeutend, im übrigen ist die momentane Situation besser als im vorangegangenen Monat.

Chemische Industrie: In der Schwerechemikalienindustrie hielt auch im Juli die Beförderung des Inlandsabfahres bei anorganischen und organischen Erzeugnissen an. Ebenso ist auch die Exportbeförderung anhaltend gewesen, obwohl der Export nach den Nachbarländern nur auf bedeutende Zahlungsschwierigkeiten stieß. In der Gummiwarenindustrie war die Lage unverändert. Der fünfjährige Absatz von Farben und Erden hielt auch im Juni an. Die weiterverarbeitende Industrie war im gleichen Maße wie im Vormonate beschäftigt. Der Absatz von Phosphordüngemitteln war ruhig, während sich in der Stickstoffdüngemittelindustrie Vorbereitungen für Vorbestellungen in der kommenden Nachbarnation bemerkbar machten. Der Absatz von Erzeugnissen aus Mineralölen zeigt eine mächtige steigende Entwicklung.

Die russische innere Anleihe zur Stärkung der Nationalverteidigung, die einen Gesamtbetrag von vier Milliarden Rubel haben soll, wurde in den ersten fünf Tagen nahezu völlig gezeichnet.

Die Kaufkraft-Einfuhr ist im ersten Halbjahr auf mehr als 70 Millionen Kronen hinaufgestiegen. In den ersten sechs Monaten des Jahres 1937 betrug sie noch 20 Millionen. Mengemäßig ist die Einfuhr allerdings nur von 3164 auf 5614 Tonnen gestiegen.

Erfolg des Internationalen Metallarbeiterverbandes

Bel der „Fa. Mannesmannröhrenwerke A. G.“ in Komotau

Im Vänner dieses Jahres, war es dem Internationalen Metallarbeiterverband gelungen, den im Jahre 1935 bei der Firma Mannesmann in Komotau vorgenommenen Lohnabbau wieder weit zu machen, und die Löhne wie sie vor dem Abbau bestanden haben, durchzusetzen. Der Wunsch der Arbeitgeber war es nun noch, jenen Betrag, der ihnen durch den Abbau verloren ging, wieder zurückzuholen. Auf dieser Grundlage wurde nun vom „Internationalen Metallarbeiterverband“ eine Eingabe gemacht und gleichzeitig wurde auch diesbezüglich vom Betriebsausschuhobmann des Werkes, Sacher, gemeinsam mit Vajana anlässlich der Verwaltungsratsitzung in Prag beim Herrn Zentraldirektor Klepser interveniert. Auf diese Vorstöße wurden nun für den 19. Juli die ersten Verhandlungen festgesetzt. Das von der Firma bei dieser Verhandlung gemachte Angebot war unzureichend und wurde von dem Verhandlungsausschuss des Metallarbeiterverbandes abgelehnt. Zwei Betriebsversammlungen, die von rund tausend Beschäftigten besucht waren, lehnten das Angebot der Firma ebenfalls ab und beauftragten den Metallarbeiterverband weiter zu verhandeln, um ein besseres Ergebnis zu erzielen.

Bei der nächsten Verhandlung mußten die Vertreter des Metallarbeiterverbandes feststellen, daß mit den anderen Organisationen im Betrieb darüber verhandelt wurde, daß der von der Firma angebotene Betrag für die Zuschüsse zu Weihnachtsgeldern ebenfalls Verwendung finden soll. Dies wurde von den Vertretern des Metallarbeiterverbandes abgelehnt und sie erklärten, daß die Zuschüsse zu Weihnachten aus den letzten Verhandlungen ausgeschlossen werden muß. Die Firma hat diesem Verlangen entsprochen und zugesichert, daß zu Weihnachten derselbe Betrag wie im Vorjahre zur Auszahlung gelangt und daß nur über den jetzt zur Auszahlung zu gelangenden Betrag verhandelt wird.

Nach schwierigen Verhandlungen ist es dann möglich gewesen, Beträge von 200 K€ für Verheiratete, 150 K€ für Ledige und 100 K€ für Jugendliche unter 17 Jahren zu erreichen, welche in der ersten Hälfte August für alle jene Arbeiter, die am 31. Dezember 1936 im Betriebe waren, zur Auszahlung gelangten. Dazu ist eine Summe von mehr als 700.000 K€ notwendig. Zu Weihnachten erhalten alle Arbeiter, die jetzt im Betrieb sind, eine Zuschüsse von 150 K€ für Verheiratete, 100 K€ für Ledige und 50 K€ für Jugendliche unter 17 Jahren. Außerdem wird für jedes Kind ein Betrag von 30 K€ zur Auszahlung gebracht.

Wenn auch das Ergebnis nicht vollständig den gestellten Wünschen entspricht, so muß dennoch festgestellt werden, daß damit ein Teil dessen, was abgebaut wurde, zurückstaltet wird. Es wird an den Mannesmannarbeitern selbst liegen, die notwendige, einheitliche Stärke im Betrieb zu schaffen, um auch in der Zukunft erfolgreich vorgehen zu können. Festgestellt muß werden, daß dieses Ergebnis einzig und allein auf die Initiative des „Internationalen Metallarbeiterverbandes“ zurückzuführen ist, da von den anderen Organisationen eine Forderung jetzt nicht überreicht wurde und die von ihnen im April eingebrachte Forderung von der Firma abgelehnt worden war. Wenn diese ebenfalls verhandelt haben, so nur auf Grund der Eingabe des Metallarbeiterverbandes.

Große Umsatzsteigerungen der Konsumgenossenschaften. Aus den eintreffenden Berichten der Genossenschaften geht hervor, daß eine große Anzahl von ihnen sehr beträchtliche Umsatzsteigerungen im Geschäftsjahr 1936/37 zu verzeichnen hat. So beträgt die Steigerung beim Konsumverein „Vorwärts“ in Karlsbad rund 875.000 Kronen, beim Bezirkskonsumverein Ruffia 614.000 Kronen, beim Konsumverein Tissa 183.000, Neuern 255.000, Neubitzsch 83.000, Oberplan 778.000, Brandeifen 25.000, Grulich 885.000, Klein-Mohrau 39.000, Landskron 108.000, Rennowitz 19.000, Plabings 59.000, Svittau 335.000 K€. Der Zentral-Konsumverein Lajz berichtet über einen Umsatz von 33.580.450 Kronen; die Umsatzsteigerung beträgt 3.308.537 Kronen.

Die Kohlenbezüge Italiens aus der Tschechoslowakei erreichten im ersten Halbjahr 1937 die Höhe von 303.000 Tonnen. Die Tschechoslowakei steht damit hinter Deutschland (dreieinhalb Millionen Tonnen), Polen und England an vierter Stelle in der Einfuhr Italiens. Im Jahre 1934 war unsere Einfuhr nach Italien unter 1000 Tonnen. Die englischen Lieferungen sind in der gleichen Zeit um zwei Drittel zurückgegangen.

Erweiterung der Brünnener Waffenfabrik. Die Brünnener Waffenfabrik kaufte von der Ersten Brünnener Maschinenfabrik die Geschereisen „Kavonátce“ in Brünn zum Preise von 4,6 Millionen Kronen. Die Brünnener Waffen werden in dieser neuen Abteilung Maschinenbestandteile erzeugen und einige hundert Arbeiter beschäftigen.

Gemeinsames Viehverkaufsbüro Ungarns und Jugoslawiens. Das Projekt einer gemeinsamen Verkaufszugorganisation der vier exportierenden Donauländer ist nun so weit gediehen, daß zwischen Ungarn und Jugoslawien ein derartiges Abkommen erzielt wurde. Der Zweck der Organisation ist die Ausschaltung der Konkurrenz auf dem italienischen, österreichischen, tschechoslowakischen und deutschen Markt. Der Anschluß Rumaniens und Bulgariens an das Abkommen wird erwartet.

Der Bergarbeiterstreik im Lifter Gebiet wurde beigelegt. Die Arbeit wird Dienstag wieder aufgenommen.

Ausland

Asua zweiter Vorsitzender der sozialistischen Partei Spaniens

Der spanische Gesandte in Prag, Asua, wurde auf dem soeben zu Ende geführten Kongress der sozialistischen Partei Spaniens zum zweiten Vorsitzenden der Partei gewählt. Asua erstattete auf dem Kongress das außenpolitische Referat und hielt bei einer großen Massenversammlung der Partei in Valencia die Hauptrede. — Der Gesandte ist Montag wieder in Prag eingetroffen.

Edward Windsor grüßt römisch!

Großes Aufsehen erregte es in Venedig, als der Herzog von Windsor beim Verlassen seines Motorbootes die auf dem Ufer Versammelten mit dem F a s c h i s t e n g r u ß begrüßte. Schon kurz nach der Hochzeit war es ausgefallen, daß der Herzog und Mrs. Windsor sich in Mailand, während der härtesten anglo-italienischen Spannung, ostentativ feiern ließen.

Abbau der Kriegsernten

(F. R.) Viele reichsdeutsche Rentenbezieher haben die Mitteilung erhalten, daß vom 1. Oktober dieses Jahres ab, erhebliche Rentenkürzungen eintreten werden. Unter den von der Kürzung Betroffenen befinden sich viele Leute mit amputierten Beinen und Armen und solche mit schweren Erfrierungsschäden. Ihre Rente soll größtenteils von 100 Prozent auf 40 Prozent herabgesetzt werden. Auch anderen Kriegsoffizieren, die hundertprozentige Renten erhalten, aber noch etwas verdienen können, wurde der Abbau der Rente angekündigt.

Gegen die Anerkennung Francos durch England

tendet sich der Labour-Abgeordnete Philip Noel-Baker im „Daily Herald“. Nach einer Erörterung der Vorteile, die Franco durch die Zuerkennung der Rechte einer kriegsführenden Partei haben würde, schreibt er: „Eine britische Regierung hat (wie Noel-Baker irrtümlich und in typisch englischer Großzügigkeit gegenüber historischen Tatsachen behauptet; Anmerkung der Redaktion) seit 1824 Rebellen die Rechte einer kriegsführenden Partei zuerkannt, außer im amerikanischen Bürgerkrieg, als die Aktion der Regierung von Washington dazu zwang. Heute fordert wieder die Notwendigkeit noch das nationale Interesse, daß die gegenwärtige britische Regierung Rebellen die Rechte einer kriegsführenden Partei zuerkennt. Und wenn sie es tut, wird sie wieder das Opfer, was der wichtigste Bestandteil des internationalen Rechtes ist: den Völkerbundspakt. Wenn wir dem General Franco die Rechte einer kriegsführenden Partei gewähren, werden deutsche und italienische Marine-Offiziere sie ausüben, und auf dem Lande werden es deutsche und italienische Divisionen und Luftgeschwader sein, die den Ruhen davon haben. Wenn alle fremden Soldaten den Boden Spaniens verlassen haben, dann könnte man die Anerkennung kriegsführender Parteien diskutieren. Dann würden wir wenigstens erkennen, ob die spanischen Helfer des Generals Franco imstande sind, den Bürgerkrieg fortzusetzen. Aber die Kriegsverträge zu gewähren, bevor die völlige Etablierung der Fremden stattgefunden hat, das würde unabweislich die Legitimierung eines Angriffskrieges und eines Bruches des Völkerbunds Paktes sein. Täten wir das, dann würden wir die Verletzung des feierlichsten und wichtigsten aller Verträge sanktionieren und einen neuen Schlag gegen die „Perrichtheit des Gesetzes“ führen, auf welcher, wie unser Außenminister selbst gesagt hat, unsere Friedenshoffnungen beruhen.“

Man erhält für	K€
100 Reichsmark	763.—
Markmünzen	805.—
100 österreichische Schilling	531.50
100 rumänische Lei	17.05
100 polnische Zloty	531.—
100 ungarische Pengö	568.50
100 Schweizer Franken	659.50
100 französische Francs	107.70
1 englisches Pfund	142.62
1 amerikanischer Dollar	28.60
100 italienische Lire	136.90
100 holländische Gulden	1582.—
100 jugoslawische Dinare	65.05
100 Belgas	483.75
100 dänische Kronen	636.—
100 schwedische Kronen	735.—

Das russische Konsulat ausgeraubt

Schanghai. (Havas.) Aus guter Quelle verlautet: Die Japaner haben unter Mithilfe von Weisgarbisten am 30. Juli das sowjetrussische Konsulat in Peiping überfallen und besetzt. Die Dokumente des Konsulates transportierten die Japaner hierauf mittels Lastautomobilen in die japanische Konzeption. Der sowjetrussische Konsul brief im Zusammenhang damit das Konsulatskollegium zusammen, worauf der sowjetrussische Botschafter in Japan bei der japanischen Regierung Protest einlegte.

Gummiknappheit verlangsamt Motorisierung

(F. R.) Die Motorisierung Deutschlands ist durch den Mangel an Gummi stark gehemmt. Im Zusammenhang damit geht seit Ende 1936 die Zahl der ausgegebenen Führerscheine zurück. Bei einem Vergleich der Ziffern für die ersten Vierteljahre 1936/1937 ergibt sich ein Rückgang der Zahl von ausgegebenen Führerscheinen bei Kraftwagen um 25 Prozent, bei Personenzugmaschinen um 10,5 Prozent, bei Lastkraftwagen um 7 Prozent. Zur Knappheit und schwierigen Beschaffung der Reifen kommt seit dem ersten Juli dieses Jahres der nochmals erhöhte Preis als neues Hindernis. Die „Continental-Gummiwerke AG“ in Hannover haben durch Rundschreiben ihren Abnehmern mitgeteilt, daß auf Personenzugmaschinen und Schläuche mit dem 1. Juli ein Aufschlag von 20 bis 25 Prozent erfolgt.

Göring vernichtet den deutschen Erbf

(A.B.) Göring hat einen Erbf in die Forstbehörden gerichtet, in dem diese verpflichtet werden, in diesem Jahr mindestens 150 Prozent der normalen Holzschlages fällen zu lassen, d. h. anderthalbmal die Menge, die sich jährlich durch Zuwachs regeneriert. Danach läßt sich ausrechnen, daß der Wald in einer Anzahl von Jahren erschöpft sein muß. Denn der Raubbau wird nun schon im vierten Jahr betrieben. 1934 wurde erstmalig ein „Vorgriff auf die Zukunft“ verfügt. Zuerst leisteten die Förster passiven Widerstand und sabotierten die befohlene Abholzung, aber heute ist das nicht mehr möglich. Denn die Forstverwaltungen müssen ihren Waldbestand und ihre Pläne einreichen. Dann bekommen sie genaue Vorschriften und die gefällten Hölzer müssen einer Zentrale angeboten werden. Ein freihändiger Verkauf ist, ebenso wie in der Landwirtschaft verboten. Dadurch erfolgt eine genaue Kontrolle. Der jährliche Holzschlag erreicht jetzt 43 Millionen Festmeter. In den letzten vier Jahren ist für rund 2 Milliarden Mark Holz aus den deutschen Wäldern herausgehauen worden! Die jährliche Holzrente betrug jetzt 2,5 Prozent des gesamten Waldwertes. Die zwei vollen Jahresernten, die man in diesen vier Jahren zu viel fällte, machen also ein Zwanzigstel der deutschen Forste aus. Sie verschwanden in dem — bodenlosen Faß der deutschen Aufrüstung.

Schon zeigen sich die Folgen. Die Förster klagen, daß die schlagreifen Bäume knapp werden. Vereinzelt mußten schon nicht ausgereifte Bäume gefällt werden. Das wird sich von Jahr zu Jahr steigern. Je jünger die gefällten Bäume werden, umso mehr muß ihre Zahl zunehmen, um das gleiche Resultat zu erzielen. Es dürfen auch die Waldbrände geschlagen werden. Solche Wälder aber, deren Rand geschlagen ist, werden anfällig gegen Wind und Wetter und wachsen sich nie mehr zu ihrer alten Größe aus. Nach wenigen Monaten ist dort auch der Humusboden verflucht. Der Neuaufbau wird also nicht mehr zu reparieren sein. Was jetzt verschwindet, kann später keine noch so sparsame Forstwirtschaft zum Leben erwecken, und es wird auch Jahrzehnte dauern, bis die arm geschlagenen Wälder wieder auf ihren alten Reichtum zurückgebracht sind. Schon singen die Leute in Deutschland, in Abwandlung eines alten deutschen Volksliedes: „Wer hat Dich, Du schöner Wald, abgeholt so hoch da droben!“

Zu viel versprochen

Wie aus Kallutta gemeldet wird, veranstalteten dort am Sonntag die Mohammedaner der Provinz Bengalen eine Massenversammlung gegen die geplante Teilung Palästinas. In einer Entschließung der Versammlung heißt es, die indischen Mohammedaner seien zu jedem Opfer bereit, um den Arabern den Besitz der heiligen Städte des Islams zu erhalten. Die Aufteilung Palästinas sei eine Verletzung des feierlichen Versprechens, das England den indischen Mohammedanern im Weltkrieg gegeben habe. Sie würden niemals eine klandestine nichtmohammedanische Regierung in Jerusalem dulden.

Kein Verbot, nur Schikane!

Berlin. (Havas.) Aus berufener deutscher Quelle wird gemeldet, daß kein Verbot der katholischen Wallfahrten nach Rom erlassen wurde. Durch Polizeimaßnahmen wurde lediglich die Ausgabe von Sammelbüchern aufgehoben, die bisher verwendet wurden. Nunmehr muß jeder Wallfahrer seinen eigenen Paß besitzen. Diese Maßnahme wird zum Teil damit begründet, daß junge Weidwälder nach den neuen Vorschriften, falls sie militärdienstpflichtig sind, erst die Genehmigung der ausländischen militärischen Behörden einholen müssen. Gleichzeitig wird von den Pilgern die strenge Einhaltung der Debisenvorschriften gefordert.

Prager Zeitung

„Der Krieg in Spanien“

Unter diesem Titel haben die Prager Kreisleitungen der Sozialistischen Jugend und der Jugend der tschechoslowakischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei im „Odborový dům“ eine Ausstellung veranstaltet, die einen lebendigen Eindruck von der Art und Bedeutung der Kämpfe in Spanien vermittelt. An den Wänden hängen die großen farbigen Plakate der Madrider Verteidigungsjunta, des Propaganda- und Unterrichtsministeriums von Valencia, die in bildhaften Symbolen, Kartaturen und Schlagworten den Charakter des Krieges und die wichtigsten Forderungen an das spanische Volk zum Ausdruck bringen. Sie zeigen den „nationalistischen“ Feind in seiner Abhängigkeit von ausländischen Diktatoren, sie zeigen das spanische Volk mit seiner Parole „Anteirenen und Siegen“, sie mahnen „Selbst Madrid“, sie lehren „Die Produktivität der Felder und Fabriken erhöhen, heißt die Kampfkraft der Fronten verstärken“ und „Die Ernte sichern ist soviel wie eine Schlacht gewinnen“, sie fordern zur Solidarität aller Volksfrontgruppen auf (mit dem Schlagwort „Das Erste ist, den Krieg gewinnen“), sie mahnen zur Respektierung des Eigentums und zum Aufbau der republikanischen Ordnung und sie rufen immer wieder zum Kampf: „Eine unartige Rente ist eine Waffe der Feinde“. Eine Fülle von Photos zeigt daneben die Durchbarkeit des von den Nationalisten entfesselten Kampfes, die Opfer und Zerwürfnisse, aber ebenso den Heldentum der Freiheitskämpfer. In zwei Vorträgen, der Entwicklung des Schulwesens und der Bodenreform, werden die Sünden der spanischen Reaktion gezeigt, die selbst die bescheidenen Erfolge der ersten republikanischen Periode von 1931 bis 1933 rückgängig machte, während das große soziale Werk, das die Volksfront in Angriff genommen hat, auch im Bürgerkrieg fortgesetzt wird. Unschätzbare Werte werden von den Bomben und Granaten der Rebellen zerstört (die Ausstellung enthält viele Bilder von verwüsteten Kunstwerken und Baudenkmälern), aber zugleich bemüht sich die Volksregierung, das Verwüstete zu sichern und zu retten, und mitten im Krieg entsteht eine neue Kunst, von der viele eigenartige und erschütternde Proben zu sehen sind. Hand in Hand mit dem Kampf gegen den Analphabetismus geht die Propaganda für Zeitung, Zeitschrift und Buch, — eine große Zahl von Tageszeitungen, Broschüren und Lehrbüchern gibt einen Eindruck von der neu erwachten Regsamkeit eines durchaus mannigfaltigen geistigen Lebens. Die höchst aktuelle und lehrreiche Ausstellung wird durch Dinwelle auf die internationalen Solidaritätsaktionen für Spanien und durch Briefe tschechoslowakischer Kämpfer vervollständigt.

Einbrecher auf dem Neuwagenplatz. Vorgerichtet am 8. August wurde die Polizei verständigt, daß im Hause Nr. 3 auf dem Neuwagenplatz Diebe seien; beim Eintreffen der Wache gelang es einem der Täter, die in einer Wohnung im vierten Stock „arbeiten“, zu entfliehen, während der andere, der 20-jährige Josef Baxera aus Olmütz, zuletzt in Zmiškov wohnhaft, sich mit einem Stemmmeißel zur Wehr setzte, jedoch rasch überwältigt wurde. Eine bei ihm vorgenommene Hausdurchsuchung förderte eine Reihe aus Einbrüchen stammender Gegenstände unter: u. a. wurde er eines am 29. Juli in der Kanzlei des Advokaten Dr. Jan Matěra in der Wassergrasse verübten Einbruchs überführt, bei dem er außer einigen Wertgegenständen 500 Kč in bar mitgenommen hatte. Er hatte sich jedesmal im Hause einsperren lassen und war dann in die betreffende Wohnung eingedrungen. Er ist geschädigt und wurde nach Vantrag überführt.

Die tschechoslowakischen Flieger, die an dem Schlußwettbewerb der Einzelkategorie in Dübendorf teilgenommen und in diesem Wettbewerb den ersten Platz belegt haben, werden heute zwischen 17 und 18 Uhr in Prag eintrafen.

Schwerer Arbeitsunfall: drei Verletzte. In der Französischen Straße in Prag-Weinbura arbeiten gestern um halb 3 Uhr nachmittags mehrere Arbeiter am Hause Nr. 8, als plötzlich ein Pfeiler einstürzte und den auf ihm stehenden 36-jährigen Maurer Benzgel Wáhel aus Prag VII unter sich begrub. Ferner wurden der 27-jährige Arbeiter Franz Bápennit aus Vantrag und der 44-jährige Arbeiter Wenzel Kron aus Seic bei Prag verdrückt. Die Verletzten wurden von den übrigen Arbeitern befreit und von der Rettungsgesellschaft ins allgemeine Krankenhaus gebracht, wo bei Bápennit schwere, bei den beiden anderen leichtere Verletzungen festgestellt wurden. Bápennit hat einen Bruch des rechten Schenkels sowie wahrscheinlich einen Bruch des Hüftgürtels, außerdem zahlreiche Rippenwunden im Gesicht und Verrenkungen erlitten.

Polizeifeldermord. Sonntag früh um halb 10 Uhr abends in Vantrag der 44-jährige Polizeinspektor Josef Sedláček aus Russe in selbstmörderischer Absicht auf seiner Dienstpistole in die rechte Schläfe. Er wurde sofort ins allgemeine Krankenhaus überführt, starb aber auf dem Wege. Eine Erklärung seiner Tat hat er nicht hinterlassen.

Reberfahren. In der Votivbrücke in Hlávob überfuhr gestern der 40-jährige Bäder Franz Voháč aus Wáhelrad auf seinem Motorrad den vorbeigehenden 41-jährigen Bilmotor Chauffeur Georg Štál, der bewußtlos auf dem Pflaster liegen blieb. Die Rettungsgesellschaft brachte ihn mit einer schweren Gehirnerschütterung, mehreren Rippenwunden und einem Bruch des linken Armes ins allgemeine Krankenhaus. Das Verfahren wurde eingeleitet.

Sport-Spiel-Körperpflege

Um den Aufstieg in die Liga

Im Qualifikationsturnier um den Aufstieg in die Liga wurden Sonntag zwei Spiele ausgetragen, die erwartungsgemäß mit den verdienten Siegen der Klubmeister endeten. In Wáhr. Ostrava schlug Slavia 2:1 (2:0). Die Prager enttäuschten, denn sie spielten zu langsam und vergaben somit die letzte Chance, in die Liga zu kommen. — In Pardubice fertigte der SK Pardubice den slowakischen Meister FK Slavkov 2:0 (2:0) ab und befestigte somit seine führende Position im Turnier. Die besten Aussichten in die Liga aufzusteigen haben nun Slavia Ostrava und SK Pardubice.

Beginn der DFV-Division

Die erste Runde in der DFV-Division brachte zwar noch eine unkomplette Runde, aber bereits einige überraschende Ergebnisse, insbesondere der Divisionssieger DSV Trautmanau. In Saas spielte der DSV Saas gegen die SV Bodenbach nur 3:3 (1:1). In Gablonz muhten die Sportbrüder S ch r e d e n s k i eine hohe 6:1-Niederlage einstecken. DSV Komotau gewann nach erbittertem Kampf gegen DSK Gablonz 1:0 (1:0). In Trautmanau siegte der Divisionssieger DSV Trautmanau gegen BV Teplic ziemlich leicht 4:0 (4:0).

Sonstige Fußballergebnisse. Teplic: TSK gegen Sportbrüder Brüg 10:1 (3:0). — Tich: DSV gegen Sportbrüder Tich 9:0 (2:0). — Karlsbad: Sparta gegen DSK Karlsbad 4:1 (2:1). — Slavia Karlsbad gegen DSV Drahoš 11:0 (4:0). — Eger: DSV Eger gegen DSK

Ralkenau 0:1 (0:0). — Brüg: DSK Bilitz gegen Schwalbe Brüg 3:0 (1:0). — Lobositz: Lobositzer FK gegen DSK Leimertitz 2:1 (2:1). — Turu: SK Turu gegen Svěda Turu 3:2 (2:2). — Leibitz: DSV gegen DSK Reichenberg 4:4 (3:0). — Mählich: SK Köchlitz gegen Rumburger FK 5:3 (3:1). — Mählich: S ch ö n b e r g: SK gegen FK Mähmerstadt 7:2 (4:1). — Mählich: DSV: DSV gegen DSV Friedel 3:2 (1:2). — Rejšbrüg: DSK gegen DSK Krenšchin 4:1 (2:1). — Vigič gegen VAS 5:3 (3:2).

Karlsbader FK weist derzeit auf einer Frankreichreise und siegte im ersten Spiel in Nancy gegen den dortigen US 3:1 (2:1). Im zweiten Treffen gegen Racing Strasbourg verlor die Karlsbader 1:9 (1:5).

Internationales Schwimmmeeting in Paris. Im Stadion von Tour Eiffel fand Sonntag ein internationales Meeting statt, dessen Mittelpunkt das Rennen über 100 Meter Freistil um den Grand Prix de Paris bildete, in welchem der Ungar Gif den Sieg davontrug. Am Basifceball trennten sich Frankreich gegen Belgien 2:2, unentschieden.

Der Film

„Schwanda, der Dudelsackpfeifer“. A j e t a n T h l, der Dichter des „Abdomo mih“, hat vor neunzig Jahren ein Volksstück „Der Dudelsackpfeifer von Strakonitz“ geschrieben, das uns heute primitiv und einfältig annimmt wie ein altes Märchen in Theateraufführung, dessen Hauptgestalt aber, der Musikant Schwanda, eine Figur geworden ist, die das Stück überlebt hat, weil in ihr der Zauber böhmischen Kulturintimität und so etwas wie ein tschechischer Peter Gunt verkörpert ist (ein Peter Gunt freilich, der seine Abenteuer im Orient nur träumt und am Ende gar der Sohn einer Kaiserin ist). Die Verfilmung dieses alten Volksstücks mußte notwendigerweise etwas unbeholfen ausfallen. Der Regisseur Svatopluk Inneemann hat sie ungefähr im Theaterstil der Hrochoväter besorgt, was oft recht langweilig, ausweilen aber auch rührend komisch wirkt. Die Hauptrolle hätte jedenfalls eine schärfere Charakterisierung verlangen als sie ihr durch Jiri Dohnal zuteil wird, während Theodor Fíštel als alter Dorfgeiger und Helene Bušková als unwohlbehagliche und unglücklich Liebende Försterdiener lebendigere Figuren sind. — cis —



Struma, Šmeral und Mandlová in dem neuen Vostvec- und Verich-Film

Für gesunde Verdauung sorgt das natürliche
Abführ-Erweichungsmittel,
der Lockbrissen
Tana
24 Past. K6 6—
Verursacht keinen Durchfall
Für Diabetiker in gleicher Zusammensetzung
ohne Zucker. Mit der Bezeichnung D in jeder Apotheke

Der Krieg in Spanien

Ist das Thema der Vortragsreihe, die vom 2. bis 8. August nach § 2 des Versammlungsgesetzes täglich von 17 bis 21 Uhr im Odborový dům, Prag I., Verdšjn 11, stattfindet. Während der Vorträge wird Silbermaterial über die spanischen Ereignisse ausgestellt. Einladungen sind erhältlich im Sekretariat der DSA, Prag XII., Elekšja 13. **Mládež soc. dem., Krajská odborová rada OSČ, Sozialistische Jugend, Prag.**

Filme in Prager Lichtspielhäusern

Adria: „Die weiße Großmutter“. (A.) — **Alfa:** „Die Sünde einer Nacht“. (Nach S. Zweig, Fr.) — **Apollo:** „Ehe ohne Hochzeit“. (A.) — **Avion:** „Die weiße Großmutter“. (A.) — **Černý:** „Die Welt gehört uns“. (Vostvec u. Verich, Tsch.) — **Flora:** „Der Mutterdiener“. (Charles Laughton, A.) — **Hollywood:** „Schwanda, der Dudelsackpfeifer“. (Tsch.) — **Hvězda:** „Schwanda, der Dudelsackpfeifer“. (Tsch.) — **Juliš:** „Frauen um Ludwig XVI.“. (D.) — **Kinema:** Journale, Grotesken, Reportagen. — **Koruna:** Aktualitäten, Journale, Grotesken. — **Kotva:** „Schwanda, der Dudelsackpfeifer“. (Tsch.) — **Lucerna:** „Die Welt gehört uns“. (Vostvec u. Verich, Tsch.) — **Metro:** „Frauen um Ludwig XVI.“. (D.) — **Praha:** „Frauen um Ludwig XVI.“. (D.) — **Staut:** „Marullo“. (Marlene Dietrich, Gary Cooper, A.) — **Světlozor:** „Ehe ohne Hochzeit“. (A.) — **Vajfal:** „Der Mann ohne Herz“. (Paul Wegener, D.) — **Veslebera:** „Der Postillon von Lonjumeau“. (D.) — **Vesleba:** „Der Jäger vom Fall“. (D.) — **Zlústun:** „Das Mädchen im Schaufenster“. (Tsch.) — **Libo II:** „Der Mann ohne Herz“. (D.) — **Louvre:** „Der Mutterdiener“. (Charles Laughton, A.) — **Macedla:** „Folies Bergère“.

Verlangt überall Volkszunder.

Die sibirische Urwaldhöhle

Von Edgar v. Hartmann

Dunkle, schwere, glanzgeschwängerte Urwaldnacht. Das Quaken der Frösche hat aufgehört, und leise hören wir die Wellen des mächtigen Amurflusses gegen unser Boot schlagen, auf dem wir schon seit vierzehn Tagen unterwegs sind. Anders ist diese Nacht in den Urwäldern des Amur, ganz anders als in südlicheren Gegenden. Das Süßliche, Betäubende und Zerklüftende fehlt der nordischen Urwaldnacht. Sie ist herb, schwer, ausgeglichener, aber trotzdem vielleicht mystischer, erhabener und geheimnisvoller.

Unendliche Steppe und die gewaltigen Gebirgszüge des Amurgebietes lagen hinter uns. Seit Tagen waren wir dem Amur flussauf gefahren, um in die undurchdringlichen Urwaldgebiete und Sümpfe des Sungari, eines Nebenflusses des Amur, zu kommen. Das Leben der noch im Neuzustand befindlichen Waldmenschen dort wollte ich kennenlernen. Unser Boot war zu einem richtigen kleinen Hausboot ausgebaut worden und beherbergte vier Mann. Mein Führer, ein alter Gylake, und zwei seiner Söhne hatten sich bereit erklärt, da sie schon des Öfteren mit Tauschwaren in die Sümpfbereiche der Waldmenschen vorgezogen waren, mich mitzunehmen.

Je näher wir in das Gebiet der Sümpfe und je tiefer wir damit in den Urwald kamen, um so aufregender wurden die Tage, um so gefährlicher die Nächte.

Langsam nur ging es vorwärts. Nicht selten mußten wir das Boot vom Ufer aus ziehen, um überhaupt weiterzukommen. Gewaltige Baumrie-

sen, die ins Wasser gestürzt waren, versperrten uns den Weg. Nicht leicht war es, diese Hindernisse zu umgehen, mußten wir doch jedesmal das Boot leer machen und, oft bis an den Bauch durch Dreck und Sumpf wadend, freies Fahrwasser suchen. Inzwischen waren wir in die Nähe der Einmündung des Sungari in den Amur gelangt; gegen die starke Strömung war kaum noch anzukommen, wir entschlossen uns, da der eine Stamm dieser Waldmenschen, die Drottschen, fast noch drei Tagereisen von unserem Standort entfernt leben sollte, den Rest des Weges zu Fuß zu machen. Das Boot wurde nahe dem Ufer unter gewaltigen hundertjährigen Urwaldriesen verankert und alles Notwendige, das wir für den weiteren Weg brauchten, nahmen wir mit.

Die Sonne hatte sich den ganzen Tag nicht gezeigt. Das Lagerfeuer schwelte, beheizender Rauch stieg uns in die Augen, die Stimmen des Urwaldes waren verstummt, da beginnt es zu regnen. Ein unbeschreibliches Unwetter tobt schon in der nächsten Minute um uns. Gleichzeitig ist ein heftiger Sturm aufgekommen, der von Sekunde zu Sekunde stärker wird und unter dessen Kraft die Niesen des Waldes ächzen. Schnell mußten wir wieder das Lager in das Boot verlegen, um nicht weggeschwemmt zu werden.

Das unheimliche Klauschen des Regens wird überdient durch das gewaltige, schauerliche Pfeifen und Heulen des Sturmes, starke Zweige brechen über uns und fallen krachend auf das Verdeck des Bootes, daß wir jeden Augenblick befürchten, es breche unter der Last zusammen.

Gerade überlegen wir, was wohl besser sei: das Boot wieder auf Wasser zu setzen oder hier zu bleiben, da steht plötzlich das Grauen und erschauern auf unseren Gesichtern. Keiner von uns wagt nur ein Wort zu sprechen: ist es möglich,

daß das Boot, das noch vor kurzem auf fast trockenem Waldboden stand, treibt — oder ist es ein Spuk? Mit Windeseile wird das Boot von der Strömung erfaßt, gleitet schnell durch die aufgeregten Fluten, die gurgelnd und lochend das leichte Fahrzeug umtosen. Ein gewaltiger Stoß läßt unsere Aufschale erzittern, ich verliere bei dem Anprall das Gleichgewicht, falle hin, meine Begleiter haben sich festgeklammert, da — ein erneuter Aufsprall, splitternd und krachend birft das Boot — Schreie, Dunkel, es sinkt, wir sind verloren.

In der schwarzen Finsternis, in dem alles Überlebenden Heulen des Sturmes und dem nie-derbrechenden Regen ging jeder Pfilschrei unter. Wo war ich, wo waren meine Begleiter? Schwimmend und wadend versuchte ich, irgend einen festen Gegenstand zu erreichen, um mich mit meinen letzten Kräften daran festzuklammern und das Ende abzuwarten. Befand ich mich noch in der Nähe des Ufers? Wahrscheinlich, denn ab und zu merkte ich, wie meine Füße in Schlamm gerieten. Ich fühle, wie allmählich meine Kräfte versagen. Meine Hände greifen Zweige, weiter vordringend fühle ich dicke Stämme, gebrochene Äste, ein einziges Durchgehendes, kaum gelinget es mir, in diesem Labirinth weiterzukommen, meine Hände rutschen ab in all der Nässe, und ich sinke, sinke, ohne Halt. Wasser schlägt über mir zusammen.

Noch einmal gerate ich an die Oberfläche, und mit der letzten Kraft suche ich einen Ast oder Baumstamm zu ergreifen. Es gelingt, meine Hände klammern sich wie Fangarme fest, und dem Tod in den aufgeregten Fluten der tobenden Urwaldnacht ein Schnippen schlagen, gelange ich schließend und Kletternd langsam auf dem schwankenden, aber immer stärker werdenden Ast vor-